

TAROT HEUTE

wünscht ein gesundes und glückliches Jahr 2011



Liebe Tarotfreunde,

aus den Tiefen der mitteldeutschen Schneelandschaft sende ich euch herzliche Neujahrsgrüße. Hoffentlich hattet ihr trotz des Winterwetters schöne Weihnachtstage und konntet die Zeit mit Euren Lieben genießen, denn für so manche Familie war es ja dieses Jahr schwierig, zu Weihnachten zusammen zu kommen. Auch hier in Sachsen-Anhalt ist der Verkehr an den Feiertagen zusammen gebrochen. Dadurch war es ungewöhnlich ruhig, und wer nicht arbeiten musste, konnte die Zeit einmal ganz für die eigene Erholung und Besinnung verwenden. Doch nun stehen bereits wieder neue Aufgaben und Herausforderungen auf dem Plan. Der 01.01.2011 trägt die Botschaft der Karte **Die Liebenden** in sich. Und so haben auch wir dieser Karte einen breiten Raum in dieser Ausgabe eingeräumt. Unter unserem Schwerpunktthema 'Tarot in Raum und Zeit' lest Ihr außerdem einen Beitrag, der die Tarotgeschichte einmal unter dem Blickwinkel der Spielkartengeschichte darstellt, sowie eine Tarotwanderung durch die Stadt Halle. Auch setzen wir unsere Kabbala- und unsere Märchenreihe fort. Wir hoffen, dass wieder einmal für jeden etwas dabei ist. In der nächsten Ausgabe wollen wir uns dem Thema „**Tarot erlernen**“ zuwenden. Auch dazu freuen wir uns über Eure Zuschriften.

Herzlichst

Annegret Zimmer

REDAKTION TAROT HEUTE

IMPRESSUM:

TAROT HEUTE

ISSN 1613-6675

Verbandszeitung des Tarot e.V.

c/o Annegret Zimmer

Thomasiusstr. 30 06110 Halle

Redaktion: Annegret Zimmer

Kontakt: tarotheute@web.de

Erscheint vierteljährlich

im Januar, April, Juli u. Oktober

Redaktionsschluss jeweils

1. März, 1. Juni, 1. Sept., 1. Dez.

Für den Inhalt der Beiträge

zeichnen die Verfasser verantwortlich.



In der Ausgabe abgebildete Tarot-Karten aus dem Universal Rider Tarot mit freundlicher Genehmigung des Königsfurt-Urania Verlag, D-24796 Krummvisch. Weitere Reproduktion nicht gestattet!

INHALT

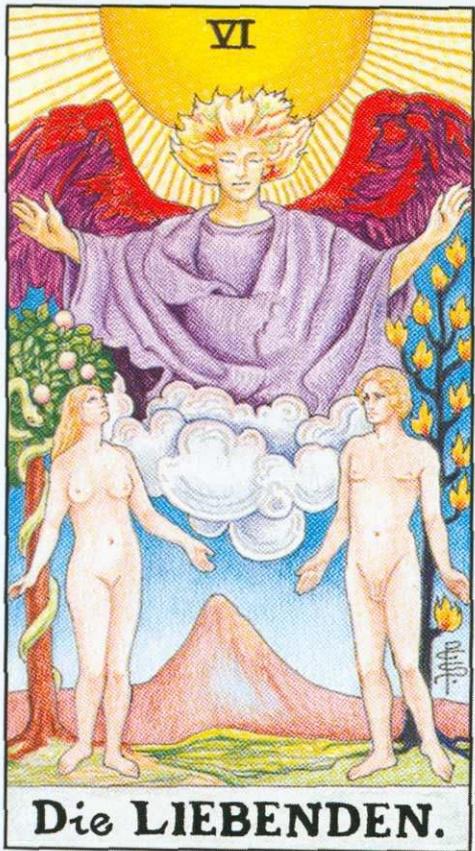
| | |
|--|----|
| „Einladung der Liebenden“ - Eine Kartenmeditation zum Jahresbeginn 2011 <i>Von Annegret Zimmer</i> | 3 |
| "Die Liebenden" aus dem Tarot von Marseille – <i>Alte und neue Wege an der Schwelle zu einem neuen Jahr</i> <i>Von Annegret Zimmer</i> | 4 |
| Spiel oder Ernst? Du hast die Wahl! <i>Kirsten Buchholzer betrachtet die Karte Die Liebenden</i> | 7 |
| Legesystem "Warten auf Amors Pfeil" <i>Von Carola Lauber</i> | 9 |
| Naïpeologie – Eine Wanderung mit den Karten durch die Jahrhunderte Vortrag, gehalten am 20. Juni 2010 in Frankfurt am Main <i>von Wolfgang Hieronymus-Amberger</i> | 13 |
| Tarot in Halle – Ein „tarothistorischer“ Stadtspaziergang <i>Von Annegret Zimmer</i> | 20 |
| Aktuell | 26 |
| Zurück in die Zukunft oder: Märchen im Spiegel des Tarot <i>Von Evelin Bürger und Johannes Fiebig</i> | 27 |
| Neue Empfehlungen vom Königsfurt - Urania Verlag | 29 |
| Tarot für das Innere Kind - die Helden der Kindheit begleiten uns <i>Von Torsten Houben</i> | 31 |
| Ein Kurs in Crowley Tarot - Die Hohepriesterin <i>Von Djawed Osmani</i> | 33 |
| Die Reise durch die Kabbala – 11. Teil <i>Von Constanze Steinfeldt</i> | 36 |
| Ausblick auf die nächste Ausgabe | 38 |



„Einladung der Liebenden“ - Eine Kartenmeditation zum Jahresbeginn 2011

Von Annegret Zimmer

Das Jahr beginnt mit dem 01.01.2011 numerologisch an einem Tag, der unter dem Segen der "Liebenden" steht. Ein guter Ausgangspunkt für die Reise in einen neuen Lebensabschnitt, spricht diese Karte ja nicht nur von Liebe, Leidenschaft und Zärtlichkeit, sondern auch von denjenigen Wegen, die wir in Liebe aus freien Stücken wählen. Lasst uns also gemeinsam in diese Karte eintauchen:



Betrachte die Karte eingehend, lass sie auf dich wirken und nimm sie ganz in dich auf: Die beiden Menschen, den Engel, die Bäume und die Landschaft. Nun folge mir in die Welt dieser Tarotkarte. Entspanne dich, wenn du magst, schließe die Augen, und lass dich durch die Ebenen des Bildes leiten.

Sei willkommen in der Welt der Liebenden! Hier findest du die Freiheit, dich für deinen Lebensweg zu entscheiden und auf die Reise. Und hier erhältst du auch den Segen dafür.

Schau, wir, die Liebenden, geben dir das Beispiel: Hier stehen wir vor dir, unsere Körper sind, wie der Schöpfer sie uns gegeben hat, frei von Last, frei von fremden Federn, schön, unbeschwert, gesund. Unserem Körper ist gegeben, aufrecht zu stehen und zu gehen, mit den Händen kleine und große Werke zu vollbringen und sich selbst zu pflegen, mit den Schultern Lasten zu tragen, mit dem Mund zu essen, zu sprechen, zu küssen, mit dem Kopf Erkenntnisse zu finden und mit dem Herzen Gefühle zuzulassen. Für all diese wunderbaren Dinge und noch unendlich viel mehr sind unsere Körper geschaffen. Und wir möchten, dass du niemals vergisst, welche herrlichen Möglichkeiten dir dein Körper bietet.

Hier stehen wir als Mann und Frau, von gleicher Art und dennoch unterschiedlich beschaffen, auf dass wir uns vereinigen und ergänzen können. Es ist uns nicht nur gegeben, uns unser selbst und unseres

körperlichen Seins bewusst zu werden, sondern wir sind vielmehr befähigt, unser Gegenüber zu finden und zu erkennen, unser Pendant, den Partner, der dazu geschaffen ist, mit uns in Liebe eine Einheit zu bilden. Wir sind beschenkt mit der Gabe, nicht nur das Ich, sondern auch die höchsten Glücksmomente des Wir zu erleben. Zweifle nicht daran, dass auch dir diese Gabe innewohnt. Sie ist natürlich und schenkt den Menschen das größte Glück. Schau, über unseren Häuptern schwebt der Engel des Höchsten und gibt uns seinen Segen und auch seinen Schutz.

Indem wir eine Einheit bilden, wachsen wir. Wir werden uns der Welt um uns bewusst, wir erkennen, wie wunderbar sie uns beschenken kann, wenn wir uns auf sie einlassen. Wir werden uns unserer Lüste und Triebe in ihrer unschuldigsten Form bewusst, die uns dazu bewegen, in die Welt aufzubrechen und neugierig unerforschtes Land zu betreten. Miteinander begreifen wir die Wunder der Welt.

Ich, Adam, hüte den Baum des Lebens mit seinen lodernen Früchten der Leidenschaft und der Lebenslust. Die Arme öffne ich, um dich, meine Eva, zu umfassen. Mein Blick ruht in Liebe und Zärtlichkeit auf dir. Wie unendlich sind die Freuden, die uns das Leben schenken kann. Ich bin so voll Neugier und scheue auch die Erfahrung der bitteren Früchte nicht, da ich weiß, ich werde behütet.

Ich, Eva, hüte den Baum der Erkenntnis. Welche Freude liegt darin, die Dinge zu sehen und zu verstehen! Mein Blick ist auf die Schönheit des Himmels und der Sonne gerichtet, auf den höheren Sinn der Welt, die verborgenen Geheimnisse allen Seins, darauf, zu erkennen, was gut für uns ist. Ich ahne, dass diese Erkenntnis, die mir so köstlich erscheint, auch Leid in sich bergen könnte, doch mir ist davor nicht bange, denn ich weiß mich frei und zugleich beschützt. Ich weiß um meine Fruchtbarkeit, die Fähigkeit, neues Leben hervorzubringen, welches sich fortpflanzt bis in alle Ewigkeit. Ich öffne die Arme, um dich zu empfangen, mein Adam, mit dem ich die Mutter der Menschheit sein kann.

Ich, euer Schutzengel, segne euch und wache über euch, dass ihr in Liebe und Freude auf der Welt wandelt. Nichts, was ihr in eurer vollkommenen Unschuld tut und erlebt, ist falsch oder verwerflich. Ich schenke euch die Kraft und die Freiheit der Sonne. Die Schlange am Baum der Erkenntnis jedoch, die euch die Erfahrung von Zweifel und Ernüchterung bringen wird, werde ich nicht vertreiben, denn so, wie ich euch die Wege des Lebens in Freude und Leichtigkeit zeige, erfahrt ihr sie durch diese Schlange in Härte und Herausforderung. Das ist es, was euch erwachsen werden lässt, euch die Fähigkeit gibt, eure freie Wahl für euer eigenes Leben zu treffen.

Lieber Betrachter, jetzt hast du uns in unserer unbeschwertten Freiheit und Lebensfreude kennen gelernt. Jetzt weißt du, dass wir uns gemeinsam anschicken, auf dem Weg unseres Lebens voran zu schreiten. Auch du sei eingeladen, dies zu tun. Vielleicht konnten wir dir ein wenig von unserer Freiheit, Freude und Lebenslust übermitteln. Nun treten wir ein kleines Stück zurück, um dir einen Durchgang zu gewähren, damit du in deine eigene große, weite Welt eintreten kannst. Sei nicht verwundert, dass wir dir davon jetzt nicht mehr zeigen, als eine weite grüne Ebene und einen hohen spitzen Berg. Dein Land, dein weiteres Leben, dein neues Jahr sind noch ungeformt, so lange du sie nicht in Besitz genommen hast. Die Frische der Ebene gibt dir nur einen Eindruck von der möglichen Freiheit und Fruchtbarkeit deines Lebens. Der Berg ist eine Einladung zur höchsten Freude des Gipfelstürmers. Komm, tritt hindurch durch dieses Tor, begib auch du dich unter den Segen des Engels, lasse dich ein auf die Welt der Liebenden, und – JA – auch auf die Verlockungen der Schlange.

Nun lass die Welt der Liebenden wieder hinter dir, danke den liebevollen Gestalten, die dir helfen wollen, voll Vertrauen auf deinen Pfaden zu wandeln und deine Welt zu formen – immer wieder – auch im neuen Jahr 2011. Kehre zurück in dein Sein und nimm das Bild der Liebenden mit auf deine Reise, wenn es dir gefällt.

Das folgende Legesystem habe ich für den besonderen Anlass des Jahresbeginns 2011 abgewandelt. Ursprünglich geht es bei meiner Legung „Les Amoureux“ um eine Situation, die gar nicht mal so selten auftritt: Jemand steht zwischen zwei Partnern und weiß nicht, für welchen er sich entscheiden soll – den Alten oder den Neuen. Im Grunde geht es uns auch an jedem ersten Januar so: Uns verbindet noch immer viel mit dem vergangenen Jahr, wir sehnen uns aber bereits sehr stark nach neuen Erlebnissen.

**"Die Liebenden" aus dem Tarot von Marseille –
Alte und neue Wege an der Schwelle zu einem neuen Jahr
Von Annegret Zimmer**

Mit dem Ende eines Jahre heißt es auch, Gewesenes loszulassen und uns Neuem zuzuwenden. Da stehen wir nun zwischen den Ergebnissen, Erfahrungen und Schlussfolgerungen des vergangenen Jahres, die uns auf bestimmte Bahnen lenken wollen, und den Möglichkeiten und Verheißungen des neuen Jahres, das uns am liebsten ganz für sich haben möchte, so, wie der junge Mann zwischen der Mutter, die ihn großzog, und der jungen Geliebten, die ihm neue Wege eröffnet.



Karte 1
Meine Einstellungen und Wünsche für mein neues Jahr und mein weiteres Leben überhaupt.

Karte 2
Die Einstellungen und Erfahrungen, die das alte Jahr mir mit auf den Weg gibt, und die Verhaltensweisen, die es mir für mein Leben empfiehlt.

Karte 3
Die Möglichkeiten und neuen Wege, die mir das kommende Jahr verheißt, und die Freiheiten und neuen Erfahrungen, die es mir verspricht.

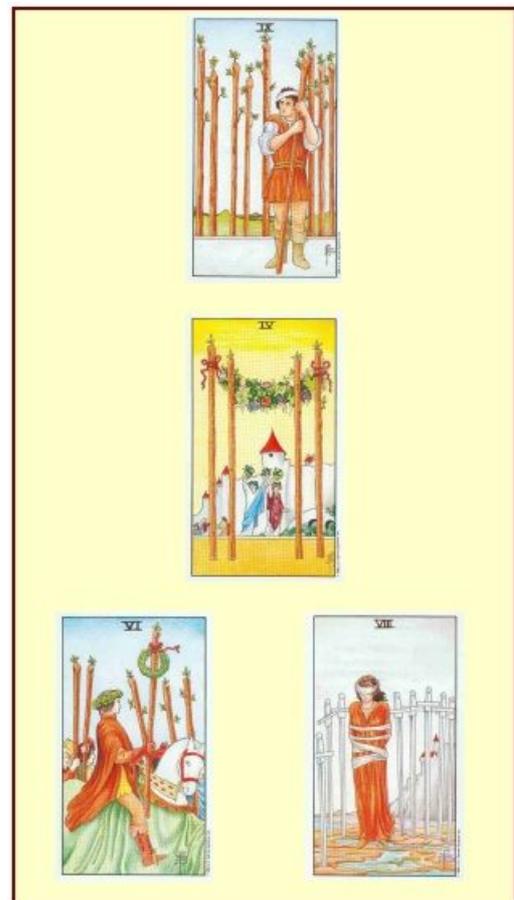
Karte 4
Dahin zielt Amor, so sieht das Glück aus, das ich mir erhoffe. Wie kann ich es auf meinem Weg finden? Welche Erfahrungen und Verhaltensweisen des alten Jahres soll ich festhalten und welche loslassen? Auf welche Versprechen des neuen Jahres kann ich bauen?

Ich habe dieses Legesystem für die Weihnachtsmeditation des Tarotstammtischs in Halle entwickelt. Es fand viel Anklang, jeder wollte es ausprobieren.

Eine der Legungen habe ich hier als Beispiellegung ausgewählt:

Die Fragende fühlt sich zurzeit ziemlich wohl in ihrer Haut. An diesem Abend befindet sie sich im Kreis von Gleichgesinnten, die Überzeugungen, Interessen und Hoffnungen mit ihr teilen. Ihr großer Wunsch ist es, dass das auch im kommenden Jahr so bleibt. Und auch über diesen Freundeskreis hinaus wünscht sie sich, dass sie von ihren Mitmenschen angenommen und mit all ihren Fähigkeiten, ihren Stärken und Schwächen geschätzt wird. Das vergangene Jahr war sehr anstrengend, und so hofft sie sehr, dass das kommende Jahr mehr Grund zum Feiern und eine Menge freudiger Ereignisse bringt. Sie möchte sich öfter als in diesem Jahr von Grund auf wohlfühlen und seltener gestresst und gehetzt. (4 Stäbe)

Die Karten selbst erzählen wenig von den Anstrengungen des vergangenen Jahres. Mit den 6 Stäben verweisen sie eher auf die Erfolge, die es gebracht hat. Für die Fragende bezieht sich diese Aussage vor allem auf beachtliche Leistungen, die im letzten Jahr von ihrer Arbeitsgruppe in der Firma erbracht wurden. Es waren kollektive Erfolge, und sie ist stolz, dazu beigetragen zu haben. Sie sieht sich nicht in der Gestalt des Siegers auf dem Pferd, sondern vielmehr als einen der Lanzenträger im Hintergrund. Das hat für sie seine Richtigkeit. Nur indem die Last auf viele Schultern verteilt wurde, konnte ihre



Arbeitsgruppe dieses Jahr so viel schaffen. Allerdings merkt sie jetzt, am Ende dieses Jahres, dass in den letzten zwölf Monaten eigene Interessen sehr in den Hintergrund getreten sind. Es war halt nicht mehr viel Zeit und Luft übrig für andere Aktivitäten. Die große grüne Prachtdecke des Reiters verdeckt die Individualität der Personen im Siegeszug.

Anders kommen die 8 Schwerter daher, die das kommende Jahr repräsentieren. Die Person auf dieser Karte ist ganz allein. In ihrer Gebundenheit und Blindheit ist sie völlig auf sich zurück geworfen. Sie allein kann bestimmen, wo es lang geht, sie allein kann sich befreien. Verbundene Augen deuten auf innere Vorgänge hin. Nach außen sind die Sinne eingeschränkt, also müssen die innere Stimme und das innere Auge den Weg finden. Die Karte legt nahe, dass die Fragende sich im kommenden Jahr um ihre eigene Entwicklung, um seelische Prozesse und um verschüttete Bedürfnisse kümmern sollte. So sehr Arbeit und Leben in der Gemeinschaft ihren Bedürfnissen entsprechen, jetzt ist es an der Zeit, wieder allein stehen und gehen zu lernen. Die Karte 8 Schwerter ist eine Karte der Befreiung: Die Person auf der Karte hat die Zwingburg hinter sich gelassen und befindet sich auf freiem, wenn auch gefahrvollem Boden. Nun kommt es für sie darauf an, den Weg zu finden und die Gezeitenzone hinter sich zu lassen, ehe die Flut sie verschlingt. Das neue Jahr verspricht Möglichkeiten, die eigene Freiheit neu zu entdecken, sich wieder auf die eigenen Fähigkeiten zu besinnen und diese aus den kollektiven Zwängen und Einschränkungen heraus zu lösen.

Wird die Fragende bereit sein, diesen Weg zu gehen und die Möglichkeiten wahrzunehmen? Vielleicht werden ihr die Umstände gar nichts anderes übrig lassen. Es scheint jedenfalls kein ganz einfacher Weg zu werden, zumal Amor mit 9 Stäben eher auf Schutz und Sicherheit zielt als auf Risikobereitschaft. Es scheint, als schaue die Person auf jene Karte des alten Jahres zurück und verlasse sich lieber auf die Lebensenergie der Stäbe, die sich im vergangenen Jahr so gut bewährt haben. Der Fragenden ist bewusst, dass sie sich ein Stück weit daran gewöhnt hat, dass Anstrengung zum Ziel führt. Wenn die Latte höher liegt, dann ist eben etwas mehr Kraft vonnöten. Misserfolge, die es natürlich auch gab, haben sie gelehrt, wo ihre Grenzen sind und wovon sie lieber die Finger lassen sollte. Nun jedoch soll sie sich auf unbekannte Pfade einlassen, wo ihr weniger ihre Energie und Vitalität helfen können als vielmehr die Klarheit ihrer Gedanken und die Kraft ihrer inneren Überzeugungen und wo sie allein klar kommen soll ohne die Urteile ihrer Kollegen und Freunde. Die Fragende empfindet das als Herausforderung, stellt aber auch fest, dass sie darauf neugierig ist. Der Kämpfer der 9 Stäbe, sagt sie, drückt für sie nicht nur Schutzbedürfnis aus, sondern auch eine klare Abwehrhaltung gegen all die Einschränkungen und Zumutungen, die es im letzten Jahr, bedingt durch die große Arbeitsbelastung, gegeben hat. So gesehen möchte diese Person sich gern den 8 Schwertern zuwenden und den Freiheiten, die es an diesem luftigen Strand zu erringen gibt.

Mit den Erfahrungen der 6 und 9 Stäbe und dem Charme der 4 Stäbe fühlt sie sich bereit, sich auf ein Wagnis einzulassen. Die Quintessenz 9 – Der Eremit – verheißt, dass sie auf diesem Weg erfahren wird, wo ihre wahren Stärken liegen.

Spiel oder Ernst? Du hast die Wahl!

*Kirsten Buchholzer betrachtet die Karte
Die Liebenden*

Besonders in Sachen Beziehungen ist Trumpf VI, heute hauptsächlich bekannt als „Die Liebenden“, für viele Tarot-Enthusiasten wohl unumstritten die Karte aller Karten. Das vermeintliche Versprechen, die Traumbeziehung sei nun zum Greifen nahe, lässt so manches hoffnungsfrohe Herz höherschlagen und zu so hehren Schlagworten wie „vom Schicksal bestimmt“, „karmische Seelenpartner“ oder „Zwillingsflamme“ greifen. Kurz – die Karte wird gern als Beweis dafür gesehen, dass endlich die „eine, große, wahre Liebe“ ins Leben getreten ist, unzerstörbar und ewig während. Ein wirklich paradiesischer Gedanke.

Meine Erfahrung ist jedoch, dass diese Karte weniger eine Garantie für das ewige Glück ist, als vielmehr eine Aufforderung, endlich eine Entscheidung bezüglich der zur Debatte stehenden Situation zu treffen. Denn taucht Trumpf VI in einer Legung auf, egal ob es nun um Liebe, Karriere oder andere derzeit aktuelle Lebensthemen geht, stehen wir vor Fragen wie: Flirte ich weiter oder binde ich mich? Genieße ich noch eine Weile pflichtenfremd oder übernehme ich Verantwortung? Wohin zieht mich mein Herz wirklich?

Somit drückt die Karte eher einen Zustand der Verunsicherung und des Zweifels aus, was durch die astrologische Zuordnung des Golden Dawn zum Sternzeichen Zwillinge noch bestätigt wird. Wenig verwunderlich, denn vor welche Alternativen uns die „Liebenden“ auch immer stellen, die Auswahl wird von nachhaltiger Wirkung sein. Um dies zu verdeutlichen, müssen wir uns nur daran erinnern, was dem Helden Paris passierte, als er die seiner Ansicht nach schönste Göttin mit einem Apfel küren sollte: Troja brannte! Verständlich daher, dass viele Frager gerne auf Schicksalsgegebenheiten pochen, um so in der Unbestimmtheit verharren und Konsequenzen vermeiden zu können.

Dennoch ist es eine der wesentlichen Aufgaben der „Liebenden“, nicht immerdar, so herrlich das auch sein mag, der Welt entrückt auf rosa Wolken zu schweben, sondern letztendlich den Mut zu finden, auf den harten Boden der Tatsachen zu fallen, auch wenn das heißt, etwas aus der Vielzahl der gegebenen Möglichkeiten zurücklassen zu müssen. So kann es gelten, sich zwischen zwei Menschen zu entscheiden oder von den Annehmlichkeiten des Single-Daseins Abschied zu nehmen. Vielleicht ist nun aber auch die Entscheidung zwischen zwei Karrierewegen fällig, oder wir müssen zu einem uns bewegenden Thema die Überlegung anstellen, ob wir einen Schritt ins unsichere Abenteuer wagen – hin zum Wagen und der Suche nach der eigenen Identität – oder uns weiter in der Sicherheit vorgegebener Strukturen – im Reich der Herrscher und Hierophanten, dem Vatergesetz und der Lehredoktrin – wiegen.

Dass Trumpf VI eher eine Karte der Unentschiedenheit als der erfüllten Liebe ist, lässt sich auch an den sehr unterschiedlichen Darstellungen der Karte in den diversen Epochen der Tarotgeschichte belegen. Alle zeugen sie von Romantik, jedoch nie von Perfektion.

Wo die Liebe hinfällt ...



In den ersten uns erhaltenen Decks aus der italienischen Tradition, wie hier im zum Ende des 15. Jahrhunderts entstandenen Visconti-Tarot, wird der Trumpf stets einfach „Liebe“ tituliert und allegorisch umgesetzt: eine höfische Vereinigungszeremonie, über die der geflügelte Liebesgott Cupid präsidiert. Die Hände des Paares berühren sich bereits. Wir befinden uns also im hoch kritischen Moment des „Ja“-Worts. Das Happy End steht kurz bevor. Doch halt – die Augen des bekanntlich kapriziösen kleinen Himmelsknaben sind verbunden. Ein Hinweis darauf, dass Liebe blind und somit nicht unbedingt vernünftig macht? Die hier dargestellte immanente Entscheidung ist somit keineswegs als Garant für Glück auf lange Frist zu sehen.

Von Fleisches Lust und Tugendfreuden



Im Marseiller Tarot und seinen Varianten, die die französische Tradition Mitte des 18. Jahrhunderts begründeten, hat sich dem Visconti-Liebespaar eine weitere Dame hinzugesellt. Aus der Liebe sind die „Liebenden“ geworden. Eine reichlich unangenehme Veränderung für den Herrn in der Mitte: Soll er die junge Frau wählen, deren gelöstes Haar erotische Freuden verspricht, oder lieber die reifere, züchtige Dame, die ihm ruhige, platonische Zufriedenheit sichern könnte? Cupid, der wieder über der Szene schwebt, gibt mit seinem Pfeil schon mal die Richtung vor... Diese Trumpf-Version, auch bekannt als „Der Scheideweg“ oder „Die Entscheidung“, rückt den Aspekt des Zwiespalts, in dem wir uns beim Auftauchen dieser Karte in einer Legung befinden, klar in den Vordergrund – für welche Dame wir uns auch entscheiden, die andere müssen wir dafür hinter uns lassen. Dass die junge Frau gewöhnlich als Symbol für das Laster, die ältere als Symbol für die Tugend interpretiert wird, bringt außerdem das Thema "Versuchung" mit ins Spiel.

Paradiesische Verführung



Auch Waite nennt seine um 1900 entstandene, heute wohl bekannteste Version dieses Trumpfes „Die Liebenden“, doch lässt er die Marseiller Nebenbuhlerin ebenso aus seiner paradiesischen Szene verschwinden wie Adam dereinst Lilith, seine erste Frau. Alten Legenden nach fand diese jedoch wieder durch die Hintertür zurück in den Garten Eden, als sich ihr einstiger Gatte schon mit seiner neuen Flamme Eva vergnügte. Und so ist es kein Wunder, dass selbst in der hier entworfenen Idylle zweier durch Liebe zueinander hingezogener Menschen Zwist und Unglück in Form der verführerischen Schlange am Kartenrand lauert. Auch der von der Putte zum Erzengel transmutierte Gott der Liebe kann da nur noch stille hoffend segnen. Er ahnt genau wie wir, dass der Sündenfall und irdische Laster (vergleiche die Ähnlichkeit der Darstellung des „Teufels“ im selben Deck) nur noch einen Apfelbiss entfernt sind. Warum aber genau dieser appetitliche Happen so notwendig ist, erläutert Waite selbst in seinem „Key To The Tarot“: „Durch den ihr (der Frau) zur Last gelegten Fehltritt wird der Mensch letztendlich auferstehen, und nur durch sie kann er sich selbst vervollkommen.“ Es ehrt Waite sehr, dass er nicht dem weiblichen Geschlecht den schwarzen Peter für die Vertreibung aus Eden zuschiebt.

Missglücktes Experiment



Zu Crowleys symbolschwangerer Alchemischer Hochzeit aus den 1940ern sind Adams Frauen ebenfalls als Statuen oben im Bild geladen. Dass Lilith gleich einer 13. Fee bei der hier dargestellten Zeremonie der Vereinigung von Gegensätzen – repräsentiert durch die Trauung von Kaiserin (Trumpf III) und Kaiser (Trumpf IV) – nicht integriert wird, ist sogar Auslöser für das vorläufige Fehlschlagen dieses Experiments. Es wird erst vollständig in Trumpf XIV, der „Kunst“ gelingen. Eine weitere Warnung, sich vor dem „Ja“ mit den eigenen Schatten auseinander zu setzen und darauf vorbereitet zu sein, dass der Beziehungsalltag nicht immer ein rauschendes Fest sein wird. Dessen ungeachtet ist auch diese Interpretation der „Liebenden“ eine hoch romantische Darstellung des Eheversprechens, erneut bezeugt vom jugendlichen Cupid, dem sich der weise Eremit (Trumpf IX) segnend hinzugesellt.

Die Hochzeitsnacht



Die Version der Liebenden, die uns der Künstler Röhrig in seinem in den 1980ern entstandenen Deck präsentiert, setzt die Ideen Crowleys und Waites fort und adaptiert sie für unsere Zeit: Ein schlafendes Paar wie du und ich. Die Trauung ist hier bereits vollzogen. Kaiserin und Kaiser haben ihre Ehe bekräftigt, Adam hat seine Eva erkannt. Und obwohl ein Riss das Bild in zwei Hälften spaltet, wirkt das Szenario zärtlich und verbindlich. Mann und Frau haben sich hier aufeinander eingelassen und sich gemeinsam in Erotik und Sex verloren. Aus Gegensätzen sind Gleichberechtigung und Ausgewogenheit geworden. Das männliche und weibliche Prinzip begegnet sich ungeschminkt und im Taumel der Verliebtheit. Unklar bleibt allerdings, ob sich die beiden auch bei Morgenanbruch mit Sternenaugen betrachten oder ob es ein ernüchterndes Erwachen gibt.

Wo immer uns die Liebe letztendlich hinträgt – die vielen Gesichter des Trumpfes VI mahnen stets, uns der Konsequenzen unserer Herzensentscheidungen bewusst zu sein. Dabei unterstützen uns all die Menschen, denen wir im Laufe unseres Lebens begegnen. Ob Partner, Familie, Feinde, Freunde, Rivalen, Kollegen – all die Erfahrungen mit ihnen, gute wie auch schlechte, brauchen wir, um mündige und selbstbewusste Individuen zu werden. Diese Erkenntnis und die daraus resultierende Dankbarkeit auch für unangenehme Begegnungen sind notwendig, um den Schritt über die Schwelle des Paradieses lieber selbst zu wagen, anstatt unerwartet und unsanft vor die Tür gesetzt zu werden. Nur so können wir uns immer weiter entwickeln, auch wenn uns das Herz täglich erneut ein wenig gebrochen werden kann.

Quelle: „Zukunftsblick“ Ausgabe November 2007

Legesystem

"Warten auf Amors Pfeil"

Von Carola Lauber

Als Sohn der Venus und des Mars ist Amor in der römischen Mythologie der Gott der Liebe – genauer gesagt, der Gott des sich Verliebens. Jeder kennt seinen Pfeil, der mitten ins Herz zielt und das „Opfer“ machtlos in blinde Verliebtheit stürzt. Nicht ohne Sinn heißt es im Deutschen „Er ist ver-narrt“ oder „Sie hat sich ver-knallt“. Ist es doch eine zauberhaft verrückte Zeit, in der die Uhren anders ticken und die eigene Welt Kopf steht. Bekanntermaßen dauert die erste verliebte Phase ca. 6 Monate, dann verblasst die rosarote Brille, und manche Illusion zerplatzt.

Gerade in der Anfangszeit einer Beziehung projizieren wir auf Teufel komm raus in den Partner. Wir finden ihn intelligent, sexy, witzig, unabhängig, charismatisch, abenteuerlustig oder einfach unwiderstehlich. Ob er das tatsächlich auch ist, stellt sich erst später heraus. Doch alles, was wir Besonderes an ihm finden, ist eine Facette von uns, die in unentwickelter, unbewusster, verzauberter oder verzerrter Form einen Dornröschenschlaf schläft und nun geweckt und entwickelt werden möchte. Wenn wir beispielsweise anfänglich am Traumprinz bewundern, dass er so spontan ist, uns später dann darüber ärgern, dass wir uns auf keine Abmachung mit ihm wirklich verlassen können, ist es an der Zeit zu schauen, wo wir selber eingefahren und unflexibel sind. Eine solche Sichtweise erfordert, hinter die Kulissen einer Partnerschaft zu schauen. Das gelingt oft erst im Rückblick mit etwas Abstand.

Keiner von uns ist nur männlich oder nur weiblich, zur Ganzwerdung gehört die Begegnung mit dem anderen Pol. Die Psychologie von C.G. Jung bezeichnet das weibliche Gegenstück in Männern als Anima (lat. Seele) und das männliche Gegenstück in Frauen als Animus (lat. Geist). Anima und Animus nehmen – oft in verkleideter Form – in unseren Partnern Gestalt an und zeigen sich je nach gerade anstehendem Thema und Entwicklungsstand immer anders und in variabler Dosierung. Damit können sie auch völlig unterschiedlich in den einzelnen Beziehungen erlebt werden. Natürlich sind es nicht immer rein weibliche Eigenschaften, die ein Mann lernen „muss“ und rein männliche Eigenschaften, die eine Frau lernen muss, das Leben zeigt sich bekanntlich nicht so schematisch und berechenbar. Doch gewiss ist, dass jede Seele unentwickelte Anteile in sich schlummern hat, die sie zur Ganzwerdung integrieren möchte, und das geht am besten durch Beziehungspartner.

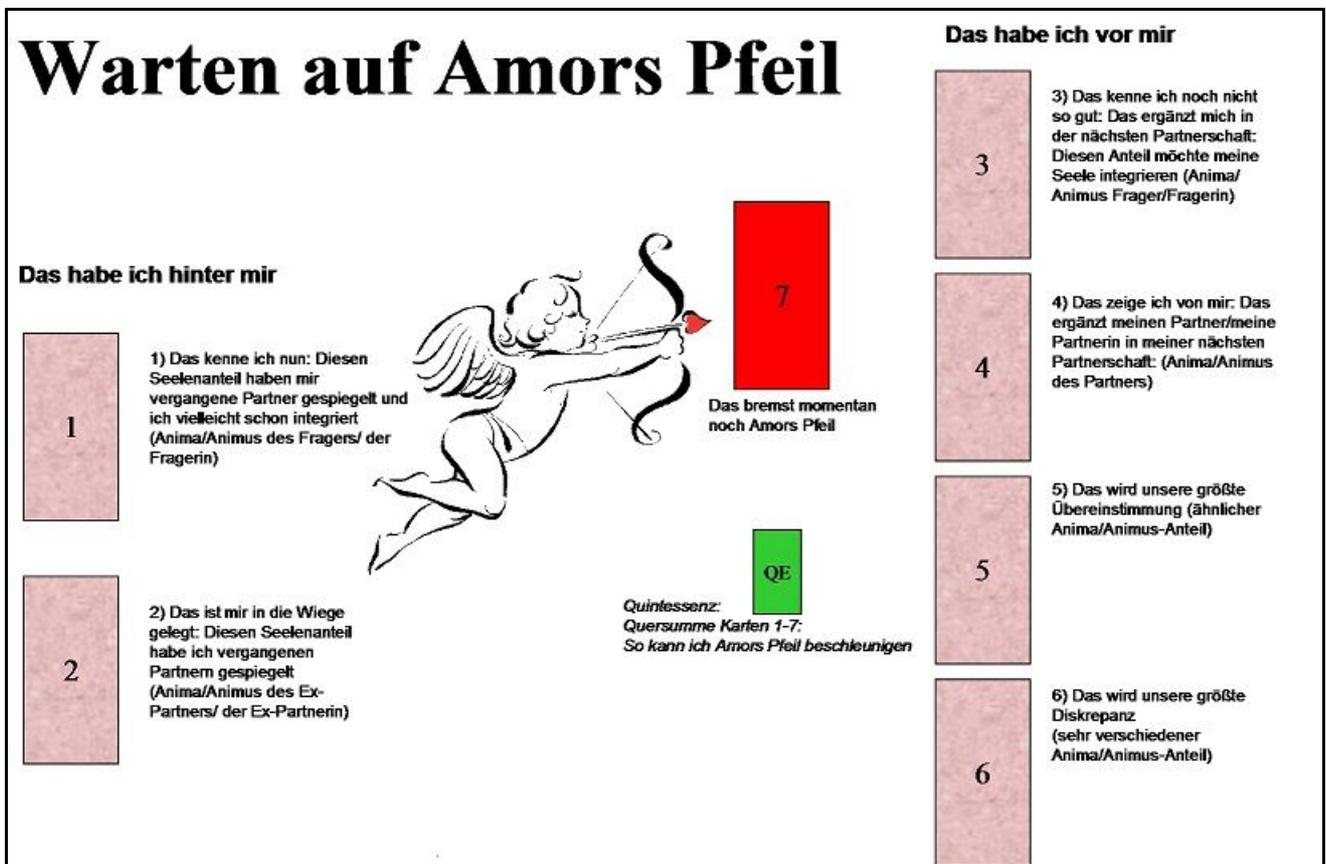
Das Legesystem „Warten auf Amors Pfeil“ habe ich für Singles entwickelt, die mit Hilfe von Tarot ein wenig hinter die eigenen Muster blicken möchten und die bereit sind, Beziehungen als Entwicklungschancen für ihr eigenes Selbst wahrzunehmen. Ergänzend zu dieser Legung kann man auch einen Blick in das Geburtshoroskop werfen, wo Venus und Mond im Horoskop eines Mannes Auskunft über seine Anima und Mars und Sonne im Horoskop einer Frau Auskunft über ihren Animus geben.

Legesystem „Warten auf Amors Pfeil“

Karte 1 symbolisiert eine Erfahrung aus vergangenen Beziehungen, eine Eigenschaft, die die Fragerin am Partner besonders stark wahrgenommen hat und mit der sie sich auseinandersetzen musste. Im Idealfall hat sie daraus gelernt und etwas Wichtiges in ihre Seele integriert.

Karte 2 weist auf ein Thema hin, das der Ex-Partner deutlich an der Fragerin wahrgenommen hat, das ihn fasziniert oder auch gestört hat. Das kann eine Verhaltensweise oder eine Charaktereigenschaft der Fragerin sein, die ihr sehr vertraut ist. Die Entwicklungschance für sie bestand darin, diese Eigenschaft durch die Spiegelung des Partners zu reflektieren.

Karte 3 könnte man als Fortsetzung der Karte 1 sehen. Sie gibt einen Ausblick, was die Fragerin durch einen zukünftigen Partner lernen kann. Wenn Karte 1 und 3 ähnlich sind, kann man davon ausgehen, dass das Thema „noch nicht gegessen“ ist, wenn sie sehr unterschiedlich sind, kommt eine neue Entwicklungsaufgabe in Form des Partners zum Vorschein.



Karte 4 hingegen ist ein Folgethema der Karte 2. Sie gibt einen Hinweis auf eine Verhaltensweise, eine Einstellung, die der Partner verstärkt an der Fragerin wahrnehmen wird. Auch hier hat die Fragerin wieder die Chance, etwas über sich zu erfahren und zu reifen. Vielleicht ist es ein ähnliches Thema aus der Vergangenheit – oder aber eine völlig neue Facette.

Karte 5 zeigt an, wo die Partner es in der nächsten Beziehung leicht haben, was beide verbindet und kaum Konfliktstoff in sich birgt. Man könnte auch sagen, das sind die Anteile des Animus und der Anima, die sich „gut verstehen“.

Karte 6 weist auf Herausforderungen und Konfliktpotenzial in der nächsten Partnerschaft hin – hier liegen die unversöhnlichsten Anteile. Oft ist dieses Thema auch Ursache für eine Trennung.

Natürlich interessiert es einen Single auch, warum es nicht endlich klappt mit einer neuen Liebe. Karte 7 zeigt die Ursache für den inneren oder äußeren Hindernisgrund. Die Quintessenz, also die Quersumme der Karten 1-7 gibt eine Empfehlung, wie die Blockade der Karte 7 überwunden werden kann.

Beispiellegung

Ute ist 42 Jahre alt und hat schon einige Beziehungen hinter sich. Nun ist sie seit einem Jahr Single und wäre bereit, sich wieder zu verlieben. Ute beschreibt sich als anhänglichen und selbstlosen Menschen, der keine oberflächlichen Beziehungen mag und alles gibt für den Partner. Genau das war oft das Problem in der Vergangenheit: Ute ist meist an freiheitsliebende Männer „geraten“, die auch in Beziehungen unabhängig bleiben wollten.

Tarot bestätigt das Bild, das Ute skizziert: Mit dem Ritter der Schwerter war ein ehrlicher, offener und freiheitlicher Umgang miteinander zu lernen – in einer Beziehung, in der auch kritische Themen angesprochen und diskutiert werden. Ute neigt dazu, Dinge um des lieben Friedens willen unter den Teppich zu kehren, doch sie sagt, sie hätte vor allem in der letzten Beziehung gelernt, auch ihre Interessen zu vertreten und wenn nötig auch zu streiten. Ihr Partner war oft provozierend und in ihren Augen sehr egoistisch. Anfangs hatte sie gerade seine Eigenwilligkeit bewundert, später wurde diese zum Trennungsgrund.

Ute wartet auf Amors Pfeil

The image displays a tarot spread for Ute. At the top left, the text reads "Ute wartet auf Amors Pfeil". In the center is a black and white line drawing of Cupid, the winged messenger of love, holding a bow and arrow. Surrounding him are several tarot cards:

- Top left: Ritter der Schwerter (The Knight of Swords), showing a knight on a horse.
- Top right: A card with a red heart pierced by three swords, labeled with the Roman numeral III.
- Middle left: Die WELT (The World), showing a figure in a purple and white dress within a green wreath.
- Middle right: GERECHTIGKEIT (Justice), showing a figure in a red robe holding a scale.
- Bottom left: A card with a yellow archway and figures, labeled with the Roman numeral X.
- Bottom right: Der NARR. (The Fool), showing a figure in a patterned tunic walking on a path.

Utes Ex-Partner hingegen durfte von ihr lernen, sich gefühlsmäßig mehr einzulassen und verbindlicher zu sein (10 der Kelche). Mit anfangs großem Widerstand nahm er mit der Zeit auch an Familienfeiern teil, die Ute sehr wichtig waren – Geburtstage, Weihnachten und Hochzeiten. Hier fanden die beiden einen Kompromiss und einigten sich auf maximal zwei Familienfeiern pro Jahr, die sie gemeinsam besuchten.

Da die Karte 3 wie Karte 1 zum Element Luft gehört, dürfte Ute in der nächsten Beziehung wieder mit den Themen Unabhängigkeit, Abgrenzung, Freiräume, Kommunikation konfrontiert werden. Diesmal liegt der Fokus auf der Konsequenz. Ute sagt, dass sie oftmals eine Entscheidung bereut und rückgängig macht, wenn Widerstände seitens des Partners auftauchen. Das dürfte sie künftig beispielsweise durch einen „rücksichtslosen“ Partner gespiegelt bekommen, der ihr zeigt, dass man auch in einer Zweierbeziehung die eigenen Interessen nicht für den Partner aufgeben muss.

Karte 4 beschreibt als Charaktereigenschaft einen Menschen, der die Dinge reifen lässt. Das kennt Ute gut an sich – sie empfindet sich als geduldigen Menschen, als „Fels in der Brandung“. Interessanterweise wird sie in der nächsten Partnerschaft diesen neuen Aspekt ihres Selbst zum Ausdruck bringen: Vorher war es die gefühlvolle, auf Harmonie und Symbiose bedachte Energie der 10 der Kelche, die zum Element Wasser zählt und fast etwas Überirdisches ausstrahlt, künftig wird das Element Erde mehr zum Ausdruck kommen. Es scheint, dass damit insgesamt die Einstellung von Ute etwas bodenständiger geworden ist und ihr die Abgrenzung besser gelingen wird. Dem künftigen Partner kann Ute spiegeln, dass ihm etwas mehr Beharrlichkeit, Ruhe und Geduld guttun würden.

Die größte Übereinstimmung ist für Ute schon jetzt keine Überraschung – obwohl sie ihren künftigen Partner (vermutlich) noch gar nicht kennt. Ute hat einen großen Freundeskreis. Sie sagt, es sei gar nicht möglich, sie ohne diesen Freundeskreis zu „bekommen“ (3 der Kelche). Sie wird also sicherlich einen Partner suchen, dem Freundschaften ebenfalls wichtig sind.

Die Herausforderung bringt der Narr zum Ausdruck: Er fasst quasi zusammen, was sich in den Karten 1 bis 4 gezeigt hat: Utes Ambivalenz zu Distanz und Nähe, zu Verbindlichkeit und Unverbindlichkeit in der Partnerschaft, zu den Freiräumen, die sie sich und dem anderen eingestehen mag, zu Spontaneität und „Narrenfreiheit“. Ein Blick in Utes Horoskop zeigt einen dominant platzierten Uranus in Opposition zur Fische-Venus. Dieser Freigeist in Ute kam bislang wenig zum Zug, ihn zu entwickeln und sich eigene Freiheiten zu nehmen, wird ein wichtiges Thema auch in der nächsten Beziehung – und hier werden die Auffassungen vermutlich oft sehr unterschiedlich sein.

Was bremst Amor noch? Die Welt veranschaulicht, dass sich Ute insgeheim eine perfekte Partnerschaft wünscht, in der einfach „alles passt“ und der Partner ihr „die Welt zu Füßen legt“. Das ist ein legitimer Wunsch, doch auch ein hoher Anspruch sowohl an sich selber als auch an den künftigen Partner. Die Gerechtigkeit fordert Ute dazu auf, diese Haltung zu relativieren. Es gilt, das eigene Wohlbefinden nicht nur von einem Partner abhängig zu machen, sondern getreu dem Sprichwort „Jeder ist seines Glückes eigener Schmied“ die Verantwortung für sich zu übernehmen und gut für sich selber zu sorgen. Dann steht auch einer neuen Partnerschaft mit weniger Projektion nichts mehr im Wege.

Quelle „Zukunftsblick“ Ausgabe März 2010

Naipologie – Eine Wanderung mit den Karten durch die Jahrhunderte

Vortrag, gehalten am 20. Juni 2010 in Frankfurt am Main

von Wolfgang Hieronymus-Amberger

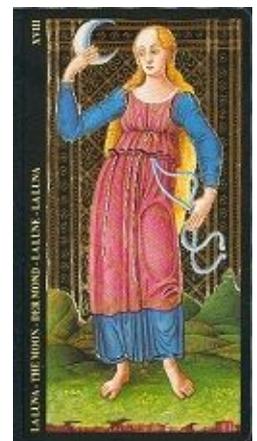
Bevor ich mit meinem Vortrag „Naipologie“ beginne, möchte ich mich vorstellen. Mein Name ist Wolfgang Hieronymus-Amberger, Tierkreiszeichen Steinbock. Ich bin 55 Jahre alt, glücklich verheiratet und Vater von zwei Kindern. Ich bin seit vier Jahren Mitglied des Tarot e.V. und seit zwei Jahrzehnten Mitglied des Fördervereins des Deutschen Spielkarten Museums. Beide Vereine sehe ich als Bereicherung und Ergänzung meines Hobbys „TAROTKARTEN“ an. Meine Kartensammlung umfasst ca. 1000 Kartendecks unterschiedlichster Art, ein gutes Drittel davon sind Tarot- und Wahrsage-Karten. Ich möchte Sie bitten, nicht jedes gesprochene und niedergeschriebene Worte auf die Goldwaage zu legen. Einige historische Daten sind nicht exakt, sondern gerundet. Lassen Sie einfach den Vortrag auf sich wirken, und nehmen Sie als Résumé mit, dass sich die geschichtliche Entwicklung der Tarotkarten, die Deutungsmöglichkeiten, die Legemethoden, die Divination/Intuition und die Archetypen in einem stetigen Wandel befinden.

Als Überschrift für meine zeitgeschichtliche Darstellung der „Spiel“-Karten habe ich aus den Worten Naïpe (span. für Karten) und Logie (griech. für Lehre) den Begriff Napologie gebildet. Diese Wortbildung soll auch ein Hinweis auf den Zeitrahmen (ca. 12./13. Jahrhundert) für den Beginn meiner geschichtlichen Betrachtung sein. Das heißt nicht, dass ich die Zeit vor dem 12. Jahrhundert als uninteressant erachte, aber sie ist leider historisch schwer nachvollziehbar und mit Vermutungen und Spekulationen behaftet. Ob der Ursprung der Karten in China, Indien oder dem arabischen Raum liegt, sollte für die weitere Betrachtung nebensächlich sein. Die Karten haben sich entwickelt wie ein Baum und verfügen über mehrere Wurzeln.

Losbücher, Punktierbücher, Traumbücher oder Wahrsagebücher sind der antiken und arabischen Literatur zuzuordnen. Diese dienten den weisen Frauen und Männern als Unterstützung für die Weissagung von Wetterverhältnissen, politischen Entwicklungen und alltäglichen Fragen (Gesundheit, Liebe, Beruf, Geld). Der Klerus und die weltlichen Herrscher verurteilten den Gebrauch dieser Bücher, daher der Begriff „Buch des Teufels“. Trotz dieses Verbotes hatten die Deuter einen regen Zulauf, die Zunft boomte. Durch den häufigen Gebrauch der Losbücher wurde so manche Buchbindung instabil. Eine Lose-Blatt-Sammlung war die Folge. Findige Leute verstärkten einzelne Blätter mit einem dagegen geleimten Blatt Papier, wodurch eine höhere Stabilität erzielt wurde. Karton (ital. carta = mehrere aufeinander geleimte Bögen Papier) brachte eine höhere Festigkeit und längere Lebensdauer. Daher könnte auch das Sprichwort stammen: „Der ist nicht von Pappe“. Italienische Papiermühlen waren die Vorreiter für die Herstellung von Carta (Karte, Karton).

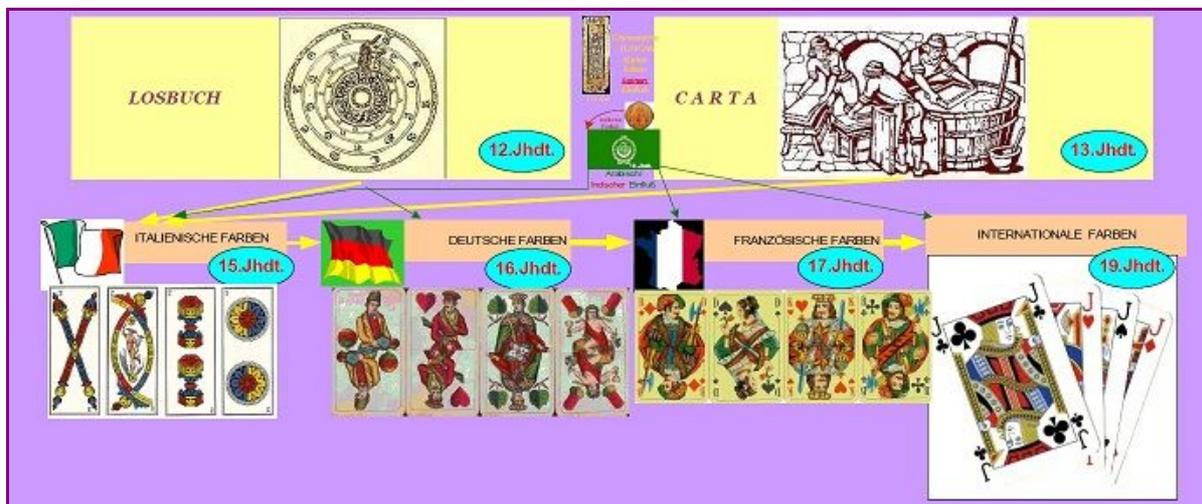
Italienische, deutsche, französische und internationale Farben

Die vermutlich ersten italienischen Spielkarten waren handgemalt, sehr teuer und somit nur dem reichen Adel vorbehalten. Diese Karten dienten am Hof der Unterhaltung: zur Kommunikation („Bildzeitung“ des Mittelalters, gemaltes Familienalbum), zum Spielen (Strategie-, Würfel-/Los-Spiel) und zur Zukunftsdeutung. Das Mailänder Visconti-Sforza-Deck (Tarot/Tarock) wurde nur in einer kleineren Auflage (<100) gemalt und im südeuropäischen Bereich verbreitet. Davon sind bis heute noch ca. 300 Karten erhalten. Das Visconti-Tarot hat sehr familiäre und christliche Inhalte in der Darstellung der Großen Arcana. Die Kleinen Arcana bestehen aus den Farbreihen Kelche, Schwerter, Münzen und Stäbe, welche vermutlich aus dem arabischen Einflussbereich übernommen wurden. Diese Farben sind die Grundlage für die italienischen Farben, die sich mit kleinen Variationen in Südeuropa, Spanien, Portugal und Südamerika durchsetzten. Leider waren nicht mehr alle Karten des Visconti-Tarot auffindbar, so dass die Karten XV Teufel, XVI Turm, Ritter der Münzen und 3 der Schwerter nachgebildet wurden.



Mit der Entwicklung der Holzschnitttechnik und der Drucktechnik breiteten sich verschiedene Karten- und Tarotdecks in Europa aus. Die Zunft der Kartenmacher war geboren und auch das fiskalische Interesse (Steuern) an

den Karten stieg. Scharlatanerie und vermehrte Spielschulden begründeten regionale Verbote von Spielkarten und die damals üblichen öffentlichen Kartenverbrennungen. In Österreich, der Schweiz, Frankreich und nördlich der Alpen setzten sich die lokalen Farbzeichen durch. Eines der ältesten erhaltenen Spielkartendecks mit deutschen Farbzeichen ist das sogenannte Stuttgarter Blatt (ca. 1430). Für die Herstellung der im Detail und Farbe sehr aufwendigen Karten benötigte man mehrere Arbeitsschritte. Die Hand- und Schablonencolorierung oder mehrere Druckvorgänge waren sehr arbeitsintensiv und verteuerten den Kaufpreis eines Kartendecks. Weiterentwicklung und Verfeinerung der Drucktechnik sorgten für die Verbreitung der Spiel-/Tarot-/Tarockkarten in Europa und der ganzen Welt.

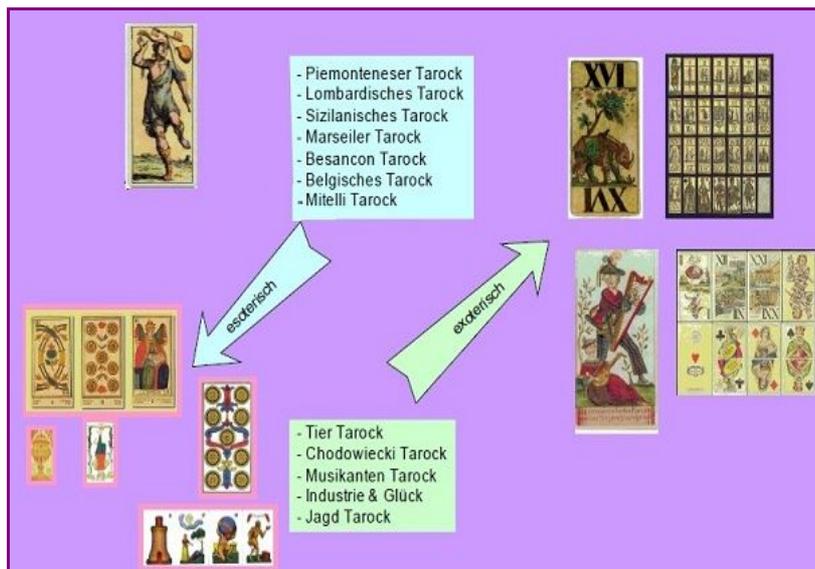


Durch die Massenproduktion von Karten im 17. Jahrhundert setzten sich die französischen Farbzeichen durch. Für die einfachere Herstellung des französischen Blattes benötigte man nur zwei Grundfarben (rot und schwarz) und eventuell noch zusätzliche Farben (blau, gelb, grün, braun) zur Colorierung der Hofkarten. Im 19. Jahrhundert setzten sich im Zuge der weiteren Rationalisierung bei der Kartenherstellung im anglo-amerikanischen Bereich die internationalen Farbzeichen durch. Hierzu wurden nur noch drei bis vier Farben benötigt. Das anglo-amerikanische Blatt (internationale Farben) entspricht den Farben und Werten des französischen Blattes. Einige kleinere Änderungen sind: aus Dame (D) wurde Queen (Q), aus Bauer (B) Jack (J), und die Karten erhielten eine Indexbezeichnung.

Ein kurzer Ausblick: Durch das moderne Offsetdruckverfahren des 20. Jahrhunderts sind zum Glück die lokalen, modernen Farbdarstellungen wieder im Handel aufgetaucht und erhältlich als Repro-, Luxus- oder Designer-Kartenspiele und natürlich auch als tolle Tarot-Decks.

Zuordnung der Decks

Als nächstes möchte ich die Kartendecks in einen esoterischen (Wahrsager-) und in einen exoterischen (Spieler-)Bereich aufteilen, wobei die Grenze fließend und vom Anwender (Deuter/Spieler) frei definierbar ist. Das soll heißen, dass mit jedem Kartendeck das Los bestimmt werden kann. Das Tarot-Deck mit Großer Arcana (Karten 0 – XXI), Hofkarten und Kleiner Arcana (mit ihren vier Farbzeichen) eignet sich jedoch besser dazu, die esoterischen Bereiche intuitiv & divinatorisch zu deuten.



| Zuordnung der Farben | | |
|----------------------|----------|----------------|
| Italienisch | Deutsch | Französisch |
| Stab | Eichel | Kreuz (grün) |
| Schwert | Blatt | Pik (orange) |
| Kelch | Herz | Herz (blau) |
| Münze | Schellen | Karo (schwarz) |

| Zuordnung der italienische Farbzeichen zu den | | | |
|---|-----------|--------------------------|------------|
| | Elementen | Ständen (Lebensbereiche) | |
| Stäbe | Feuer | Bauer | Beruf |
| Schwerter | Luft | Ritter | Gesundheit |
| Kelche | Wasser | Klerus | Liebe |
| Münzen | Erde | Adel | Geld |

Anzahl der Spielkarten je Deck

Die Anzahl der Spielkarten der verschiedenen Decks variiert zwischen 20 und mehr als 300 Karten je nach Region und deren Anwendung. Spielkarten-Decks mit mehr als vier (bis zu zwölf) Farbreihen findet man nur noch im asiatischen Raum. Ansonsten haben sich Decks mit vier Farbreihen durchgesetzt.

| | |
|----------------|--|
| 97(98) Karten | <i>Minchiate</i> : I – XXII, 52 Kleine Arcana , 12 Tierkreiszeichen, 4 Elemente, 3 (4) Kardinalstugenden |
| 80 Karten | <i>78 Tarot</i> : ein weißes und ein schwarzes Zusatzblatt |
| 78 (22) Karten | <i>Tarot</i> : 0 – XXI, 4 Hofkarten, 1 – 10 je Farbe |
| 74 Karten | <i>Sonderform des Tarot</i> : Tarotdeck mit nur 3 Hofkarten je Farbe |
| 56 Karten | <i>CEGO – Sonderform des Tarock</i> : 22 Trümpfe, 4 Hofkarten je Farbe, 6 – 10 = rot, 2 – 5 = schwarz |
| 52 – 55 Karten | <i>Canaster-Deck</i> : B, D, K, As – 10 je Farbreihe und 0 - 3 Joker |
| 48 Karten | <i>Doppelkopf-Spiel</i> : wie 52 Blatt, nur ohne 2 je Farbzeichen |
| 36 Karten | <i>Schafkopf-Spiel</i> : B, D, K, As, 6 – 10 ohne 2 – 5 |
| 32 Karten | <i>Skat-Spiel</i> : wie 36 Blatt, nur ohne 6 je Farbzeichen |
| 24 Karten | <i>Schnapskarten</i> : wie 32 Blatt, nur ohne 7 – 8 je Farbzeichen |

Auch **Vielfalt, Variationen und Regeln der Spiele** unterliegen einer historischen Weiterentwicklung, die hier kurz erwähnt sei:

| | | | |
|---------|------------|------|--------|
| 1790 | Schafkopf | 1930 | Bridge |
| 1813/15 | Skat | 1936 | Rommé |
| 182x | Doppelkopf | | |
| 1850 | Pokerspiel | | |

Tarot gehört zum **archetypischen Bereich des Wassers**. Im Gegensatz zu

| | | |
|------------|---|-----------------------------------|
| Alchemie | → | archetypischer Bereich des Feuers |
| Astrologie | → | archetypischer Bereich der Luft |
| Kabbala | → | archetypischer Bereich der Erde |

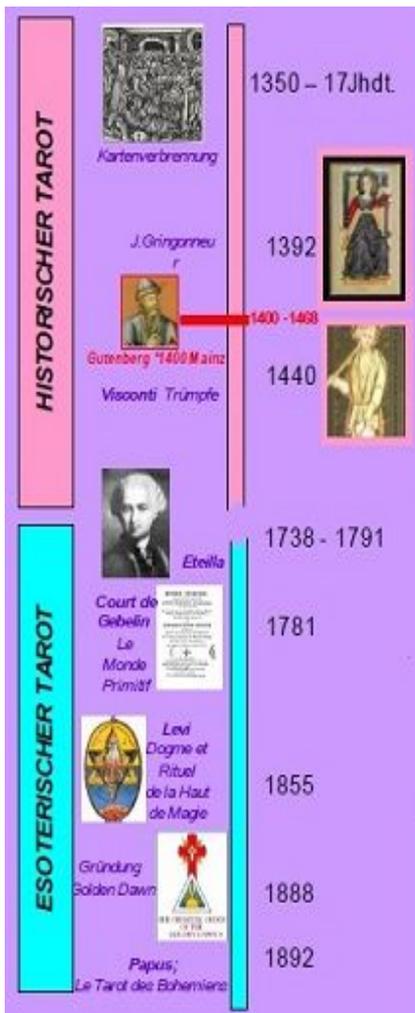
Tarot sind traumgleiche Bilder des Unterbewusstes, welche die Intuition ansprechen.

Tarot Decks kann man in drei **Entwicklungsstufen** ordnen:

- Historisches Tarot (13. – 16. Jahrhundert)
- Esoterisches Tarot (16. – 19. Jahrhundert)
- Modernes/Transformations-Tarot (ab dem 19. Jahrhundert)

Jeder Bereich kann als eine Stufe der Entwicklung der Karten und natürlich auch der des Nutzers angesehen werden. Für den Karteninterpreten ist es wichtig, dass er sich mit einer Vielzahl von Themen dieser Bereiche und Epochen auseinandersetzt, wie z. B. mit

- Numerologie und den Hermetischen Gesetzen,
- Astrologie und Ägyptologie,
- den vier Elementen,
- den Runen und dem I-Ging,
- der Kabbala,
- Philosophie und Psychologie (Jung, Freund),



um so das Werkzeug Tarot mit seinen divinatorischen und intuitiven Fähigkeiten optimal für den Ratsuchenden / Fragenden nutzen zu können. **Bereich Historisches Tarot (13. – 16. Jahrhundert)**

Kartenverbrennungen fanden zwischen dem 13. und 17. Jahrhundert punktuell, z. B. in Basel, Freiburg, Augsburg, Ulm, aber auch im übrigen Europa statt. Die Folge davon war, dass die Kartomantie im Geheimen stattfand und wir heute leider kaum schriftliche Überlieferungen und Kartendecks aus dieser Zeitepoche besitzen. Das handgemalte Visconti-Sforza-Tarot habe ich bereits erwähnt, aber ich möchte ergänzend noch auf eines der gut erhaltenen Tarotkartendecks hinweisen, welches 1392 von Jacquemin Gringonneur im Kupferstichverfahren hergestellt wurde. Erst der Mainzer Johannes Gutenberg (1400 – 1468) brachte durch die Weiterentwicklung der Druckkunst (Metall-Letter) in der Massenherstellung von Büchern und Karten den Durchbruch. Die Mehrzahl der ersten Tarotkarten hatte eine karierte, schachbrettähnliche Rückseite. Dieses könnte auf die Herkunft aus dem spielerischen Bereich schließen lassen.

Bereich Esoterisches Tarot (16. – 19. Jahrhundert)

Der französische Okkultist **Etteilla (1738 – 1791)** mit bürgerlichem Namen **Jean-Baptiste Alliette**, hatte als einer der Ersten den Mut, das Tarot einem breiten Publikum vorzustellen. Als Anhänger des Freimauers Court de Gébelin propagierte er ebenfalls die ägyptische Herkunft des Tarot. Beide gelten als die Vorreiter des esoterischen Tarot. Etteilla stellte die historische Nummerierung der Großen und Kleinen Arcana total auf den Kopf und passte das Tarotspiel seinem eigenen System (Etteilla-Tarot) an. Ebenso beeinflusste er auch Madame Lenormand (Sybille von Paris, 1772 – 1843) bei der Gestaltung ihrer Mlle-Lenormand-Karten (36 Blatt). Der

Hugenottenpastor Antoine Court de Gébelin (1719 – 1784) veröffentlichte zahlreiche Arbeiten zum Thema Tarot und dessen Symbolen. Die Symbolik des Tarot bezeichnete Court de Gébelin als eine Art Ursprache. Die Zahl Sieben hatte bei Ihm eine ähnlich große Bedeutung wie bei den alten Ägyptern. Seine numerologischen Thesen sind:

- Jeder Satz der Kleinen Arcana besteht aus 2 x 7 Karten.
- Die Großen Arcana (ohne Narr) bestehen aus 3 x 7 Karten.
- Das ganze Kartendeck (ohne Narr) besteht aus 77 Karten.

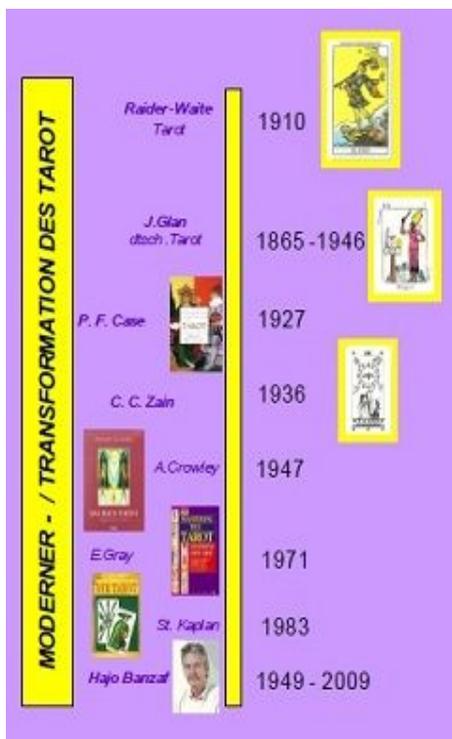
Als einer der Vorreiter des Okkultismus gilt der französische Freimauer **Eliphas Lévi Zahed (1810 – 1875)**, mit bürgerlichem Namen **Alphonse Louis Constant**. Er befasste sich mit transzendentaler Magie sowie der Verbindung der Magie zu der Kabbala (Zuordnung der 22 Großen Arcana zu den hebräischen Buchstaben). Nach der Ära Lévis wechselte die Hochburg des Tarot von Paris nach London. Osswald, Wirth, Papus und Waite sind die Väter dieser neuen Epoche. Die Theorie der ägyptischen Herkunft des Tarot war nicht mehr haltbar, die neuen theosophischen Gedanken beeinflussten das Tarot.

Papus (Gérard Analect Vincent Encausse, 1865 – 1919) war ein gebildeter französischer Physiker, der die Zuordnung der Großen Arcana zu den 22 hebräischen Buchstaben (I Magier = Aleph, II Hohepriesterin = Beth) verfeinerte. Die Basis seiner Philosophie bestand in der theosophischen Lehre der Göttlichen Namen (Yod, He, Vau, He). Die Anwendung von Kabbala und okkulten Wissenschaft prägten Papus sehr. Er war einer der Befürworter des Gradwesens in den Logen. In der alten Welt wurde Wissen nur jenen Menschen übermittelt, deren Würdigkeit und Vertrauen durch eine Reihe von Prüfungen bewiesen worden war. Tarot galt immer noch als Geheimlehre. Beide Okkultisten, Papus und Levi, gaben dem Narren, da dieser nach ihrer Meinung keine Nummerierung besitzt, die Zuordnung zwischen den Karten XX und XXI (XX – 0 – XXI). Oswald Wirth (Joseph Paul Oswald, 1860 – 1943) Freimauer und Anhänger der okkulten Lehre Lévis, schuf das bekannte Oswald-Wirth-Tarot. Dessen Besonderheit war es, dass die Karten der Großen Arcana mit den hebräischen Buchstaben versehen wurden.

Die Rückseite der Tarotkarten nahm in dieser Zeit eine ähnliche Entwicklung wie die des Geschenkpapiers.

Bereich Modernes/Transformations-Tarot (ab dem 19. Jahrhundert)

Arthur Edward Waite (1857 – 1942) gilt als einer der Vorreiter des Transformations-Tarot. Die folgenden vier wesentlichen Themen wurden durch ihn geprägt:



- Er vertauschte die Karte VIII (Gerechtigkeit) mit der Karte XI (Kraft), d. h. aus der VIII wurde die Kraft und aus der XI die Gerechtigkeit.

- Die Großen Arcana wurden den astrologischen Tierkreiszeichen und Planeten zugeordnet:

| | | |
|------|-------------------------------|----------|
| I | Magier | Merkur |
| II | Hohepriesterin | Mond |
| III | Herrscherin | Venus |
| IV | Herrscher | Widder |
| V | Der Hierophant | Stier |
| VI | Die Liebenden | Zwilling |
| VII | Der Wagen | Krebs |
| VIII | Die Kraft (Die Gerechtigkeit) | Löwe |
| IX | Der Eremit | Saturn |
| X | Das Rad | Jupiter |
| XI | Die Gerechtigkeit (Die Kraft) | Waage |

- Der Karte 0 (Narr) wurde der hebräische Buschstabe Aleph, der Karte I (Magier) der Buchstabe Beth zugeordnet usw.

- Waite war einer der Ersten, der die Karten der Kleinen Arcana (durch die Künstlerin Pamela Colman Smith) mit bildlichen Darstellungen versehen ließ.

Frank Glahn (1865-1941) war Herausgeber des astrologischen Magazins „Die Astrale Warte“ und schuf das Deutsche Original-Tarot mit einigen neo-okkulten Darstellungen, die auf kabbalistisch-astrologischer Grundlage basierten und deren Duldung durch die Machthaber des Dritten Reiches mit der Erforschung der Zukunft begründet wurde.

Paul Foster Case (1884 – 1954), aktiver Rosenkreuzer und Okkultist, war ein erfolgreicher Autor diverser esoterischer Bücher.

Aleister Crowley (1875 – 1947) sah sich als Wiedergeburt Lévis an, da er im Todesjahr von Lévi geboren war. Crowley machte die Zuordnungen der Großen Arcana einer breiten Öffentlichkeit zugänglich, galt deshalb als Verräter des großen Geheimnisses und wurde aus dem „Orden der Goldenen Morgenröte“ geworfen. Das nach ihm benannte Crowley-Tarot ist eines der am häufigsten angewandten Kartendecks. Es wurde von Lady Frieda Harris gezeichnet und mit ägyptischen Motiven und etwas anderen Bildtiteln versehen. Crowley benannte einige Karten neu.

Manche Crowley-Decks haben drei Magier (transzendenter/ weißer/ schwarzer Magier).

Crowleys neue Bezeichnungen

| | | |
|----|---|-----------|
| 3 | → | Kaiserin |
| 4 | → | Kaiser |
| 8 | → | Ausgleich |
| 10 | → | Glück |
| 11 | → | Lust |
| 14 | → | Kunst |
| 20 | → | Aeon |
| 21 | → | Universum |

Andere Repräsentanten des modernen Tarot:

Eden Gray ist ein amerikanischer Tarotbuchautor des 20. Jahrhunderts (Mastering the Tarot). **Stuart R. Kaplan** ist Präsident der U.S. Games und gilt als DER Tarot-Historiker des 20. Jahrhunderts. **Hajo Banzhaf (1949 – 2009)** war Tarotbuchautor und Gründungsmitglied des Erster Deutscher Tarotverband Tarot e.V.. Mit seinen unzähligen Büchern auf den Gebieten Astrologie und Tarot ist er weit über die Landesgrenzen bekannt.

Die Rückseite der Tarotdecks hat nun eher eine psychologische Wirkung auf den Ratsuchenden und den Deuter.

Die Übergänge Tarot/Tarock

Die Spielkarten des Tarock unterscheiden sich vom Tarot durch die Gestaltung der Vorderseite und der Rückseite. Hierzu einige Beispiele:

| | | |
|--|--|---|
| Gestaltung der Vorderseite: Industrie und Glück (II Uhu/Reichsadler) Veduten-Tarock (Landschaftsbilder) Tiertarock Cego | Gestaltung der Rückseite: Jagdtarock Kaffeehaus-Tarock Luxus-Tarock Karo Ornament Roter Blitz Römische Ziffern mit Genreszenen | Weitere Besonderheiten: Eine vierte Hofkarte Reiter (Cavall) auf der Position zwischen Königin und Bube Narr = Sküss |
|--|--|---|

Begeisterte Tarockspieler waren unter anderem Goethe und Schiller. Eine Anwendung von Tarock-Karten als Tarot-Werkzeug findet seit dem 18. Jahrhundert in der Praxis nicht statt.

Entwicklung der divinatorischen Karten



Das Marseiller Tarot (16. Jahrhundert) beinhaltet die vier Elemente (Feuer, Erde, Luft, Wasser) und Erkenntnisse aus der hermetischen Philosophie („Wie oben so unten“, Gesetz der Dualität).

Vier Heilswege können erkannt werden:

- | | |
|-------------------------|--|
| 1. Der Osiris-Weg | (I – IV – VII – X – XIII – XVI – XIX) |
| 2. Der Isis-Weg | (II – V – VIII – XI – XIV – XVII – XX) |
| 3. Der Horus-Weg | (III – VI – IX – XII – XV – XVIII – XXI) |
| 4. Der Weg des Gesetzes | (I - V - IX - XIII - XVII - XXI) |

Das Crowley-Tarot nimmt Bezug auf die Kabbala (Baum des Lebens).

Das Rider-Waite-Tarot (20. Jahrhundert) schafft diverse Zuordnungen zu den hebräischen Buchstaben, den Tierkreiszeichen und Planeten und tauscht die Großen Arcana VIII mit XI.

Hinweise zu den Legesystemen

Mehr als 100 veröffentlichte Legesysteme haben sich im Laufe der Zeit entwickelt vom linearen, eindimensionalen System bis zu mehrdimensionalen Systemen, die verschiedene Interpretationsmöglichkeiten auf hermetischer, kabbalistischer und theosophischer Ebene bieten. Eine besondere Stellung nimmt Ouspensky mit seiner Darstellungsform dabei ein.

Wahrsagekarten

| | |
|--|---|
| Karten mit Illustration & Beschriftung | <ul style="list-style-type: none"> - Orakel Karten - Aufschlage Karten - Zieh Karten - Astrologische Karten - Kipper Karten - Engel Karte |
| Farben | <ul style="list-style-type: none"> - Orakel Karten - Grand Etteilla Karten - Lenormand Karten - Belline Karten |
| Farben | <ul style="list-style-type: none"> - Orakel Karten - Sibilla Karten - div Tarot Karten |
| Inter-national | <ul style="list-style-type: none"> - Conversation Cards - Fortune Telling Cards |

Andere Wahrsagekarten Als Ergänzung möchte ich die Wahrsagekarten nicht nur ansprechen, sondern ich bin auch der Meinung, dass beide Kartensysteme – Tarot und Wahrsagekarten – unabhängig voneinander zur Beratung gehören und somit eine sinnvolle Erweiterung der Beratung bilden.

Ab dem 16. Jahrhundert kamen die einfacher zu interpretierenden Wahrsagekarten auf, die auch von damaligen Beratergrößen (z. B. Sybille von Paris) gern benutzt wurden. Auch hier lassen sich die unterschiedlichsten Kartendecks klassifizieren:

1. Wahrsagekarten ohne Farbreihen mit Illustration und Beschriftung: Orakel- und Aufschlagekarten, Ziehkarten, Astrokarten, Kipperkarten, Engelkarten, Meditationskarten, Wahrsagekarten mit Sprüchen
2. Wahrsagekarten mit französischen Farbreihen (36 Karten): Lenormandkarten, Belline-Wahrsagekarten, Grande Etteilla-Karten

3. Wahrsagekarten mit deutschen Farbreihen
4. Wahrsagekarten mit italienischen Farbreihen: Sibilla-Cards
5. Wahrsagekarten mit internationalen Farbreihen: Fourtune-Telling-Cards, Conversation-Cards

Zum Abschluss

Tarot befindet sich in einem Prozess der ständigen Veränderung in seiner kulturellen Umgebung, und trotz alle dem werden seine Bilder überall auf der Welt verstanden. Tarot ist, egal in welcher Darstellungsform oder Interpretation, in jeglicher Beziehung grenzenlos. Vielleicht sind Sie mit mir einer Meinung, wenn ich sage:

**Tarot hat es immer gegeben und wird es immer geben,
und es ist müßig, die Herkunft herauszufinden, ...
jedoch uns hat die Tarotkarte gefunden!**



Tarot in Halle – Ein „tarothistorischer“ Stadtpaziergang

Von Annegret Zimmer

Seit ich mich mit Tarot beschäftige, kann ich beobachten, wie sich mein Blick für Bilder und Symbole schärft, die im Alltagsleben auftauchen. Oft begleiten mich die Tarotsymbole durch mein Alltagsleben – ein Eremit oder Narr, der Turm oder auch der Gehängte zeigen sich, überbringen mir ihre Botschaft und verschwinden wieder, wenn ich sie verstanden und angenommen habe. Auch wenn diese Wahrnehmungsweise wahrscheinlich durch Themen bedingt ist, die ich gerade verarbeite, macht es mir doch Freude, diese Anspielungen des Lebens wahrzunehmen. Als ich aus dem letzten Urlaub zurück kehrte, bemerkte ich, dass meine Heimatstadt Halle an der Saale einige Sehenswürdigkeiten und Geschichten bietet, die dem Tarot entsprungen sein könnten. Und so will ich einen kleinen Stadtrundgang unternehmen, um die eine oder andere versteckte Karte zu finden.

NARRetei in Halle

Über Halle gibt es gar manch Wunderliches zu berichten. So soll der Schelm Till Eulenspiegel auch hier sein Unwesen getrieben haben, wo seine Großmutter in einem Viertel an der Gerbersaale, einem Seitenarm des Flusses, lebte. Einmal spannte er ein Seil über die Saale, um darüber zu balancieren. Seine Mutter, von seinen Streich genervt, griff zur Schere und zerschnitt das Seil, so dass der Held unter dem Gelächter der Zuschauer im Wasser landete. Nass und verärgert sann er auf Rache und machte sich einen riesigen Spaß mit den Bürgern der Stadt: Er spannte sein Seil nunmehr über den Marktplatz und versprach den neugierigen Passanten einen wagemutigen Balanceakt. Sodann verlangte er den linken Schuh eines jeden Zuschauers und fädelte alle diese Schuhe auf einen Riemen. So beladen marschierte er auf das Seil, hielt in der Mitte an, öffnete den Riemen und ließ das gesammelte Schuhwerk über den Köpfen der Gaffer herunter purzeln. Ein riesiges Drunter und Drüber war die Folge, denn ein jeder wollte ja den eigenen Schuh wieder haben. Diesmal lachte Eulenspiegel.



Der „Harlekin“ des halleschen Künstlers Christoph Reichenbach an einem Wintermorgen.



Und so ballanciert er über dem Rennbahnkreuz zwischen Halle und Halle-Neustadt
Foto Zimmer

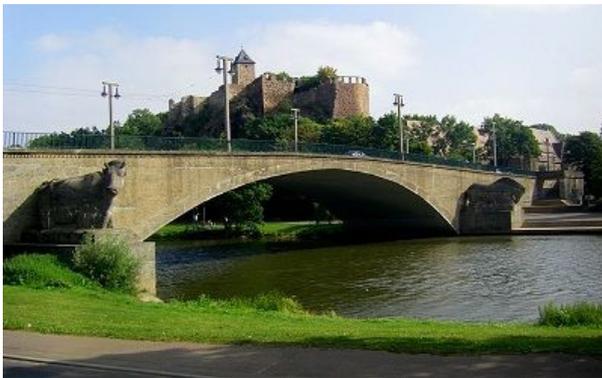


Die Geschichte von „Eulenspiegels Rache“ erzählt Anne Scheibner auf ihrer Kleinplastik, die sie als Jahresmedaille 2007 des Halleschen Kunstvereins schuf.

Auch wenn seitdem Jahrhunderte vergangen sind, könnte der Geist von Till Eulenspiegel auch heute noch durch die Straßen schlendern und an manchem modernen Streich seinen Spaß haben. So ist heute in dem einstigen Viertel an der Gerbersaale, wo das Haus seiner Großmutter stand, neben einer Konzerthalle und dem Funkhaus des MDR auch seit unzähligen Jahren ein respektables Bauloch vorzufinden, das ausgehoben wurde in Vorfreude auf Investoren, die in dieser prachtvollen Lage Hotels, Kaufhäuser, Institute oder was auch immer errichten würden. Vielleicht hat Till den Stadtoberen diese grandiose Idee eingeflüstert, die sich als vergebliche Mühe erwies, denn

solche Investoren müssen wohl erst noch gebacken werden wie Till Eulenspiegels Eulen und Meerkatzen. Zuletzt scheiterten auch die hartnäckigen Versuche, an der Stelle ein geisteswissenschaftliches Zentrum der Universität anzusiedeln. Wie jede Investitionsruine sorgt auch diese für manchen Spott. So haben Mitglieder der ATTAC hier vor wenigen Wochen den symbolischen Spatenstich für einen Tiefbahnhofbau gefeiert. Nicht nur eine Aktion aus Solidarität mit Stuttgart 21-Gegnern, sondern auch eine wirklich lustige Eulenspiegelei!

Es gibt kein Eulenspiegeldenkmal auf dem Marktplatz, denn diese Position ist Georg Friedrich Händel vorbehalten. Fährt man jedoch mit der Straßenbahn nach Halle-Neustadt, so findet man an einem stark frequentierten Straßenbahnknoten die Metallskulptur eines überlebensgroßen Seiltänzers, der scheinbar über die Oberleitungen balanciert. Auch wenn er eher wie ein geschickter und konzentrierter Artist wirkt, denn wie ein Schelm, so erinnert er mich doch immer an Till Eulenspiegel und an eine andere Eulenspiegelei, die sich hier im letzten Jahrhundert zutrug. Um den Zustrom von Arbeitern der benachbarten Chemieindustrie mit Wohnraum zu versorgen, entstand ab den 1960er Jahren direkt nebenan Halle-Neustadt. Als wenn es ein neues Stadtviertel nicht getan hätte, verlieh man



dieser Plattenbausiedlung eigenes Stadtrecht. Jahrelange Rivalitäten waren die Folge, die bis zur Vereinigung der beiden Städte über die Saale hinweg im Jahr 1990 andauerten. Dieser unauffällige und organische Zusammenschluss der beiden Teilstädte stellt für mich ein besonders schönes Bild für das Wirken der **LIEBENDEN** dar, ist doch nicht jedem Eingemeindungsbestreben der Stadt solche Harmonie beschieden. Auch die Giebichensteinbrücke erinnert mich an diese Karte, denn sie stellt den Brückenschlag zwischen Stadt und Umland dar: Auf der einen Seite der Brücke symbolisiert ein Ochse die bäuerliche Lebensweise, während auf der anderen Seite ein Pferd für das städtische Leben steht (Foto VH-Halle).

Ein TURM kommt selten allein

Heute kann man sich kaum vorstellen, wo der Eulenspiegel sein Seil auf dem Markt gespannt haben könnte. Es müsste ein sehr langes gewesen sein, denn der Platz ist ganz schön groß. Doch das war nicht immer so. Mittelalterliche Straßenzüge sind verschwunden, und das Alte Rathaus wurde nach schweren Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg abgerissen. Beherrscht wird der Platz von fünf Türmen, die das Wahrzeichen Halles darstellen. Vier davon gehören zur Marktkirche Unser Lieben Frauen. Bemerkenswert ist, dass die mächtigen Türme einstmals zu zwei benachbarten Kirchen gehörten, der Gertrunden-Kirche der Salzsieder und der Marienkirche der Kaufleute. Im 16. Jahrhundert wurden beide zu einem Kirchenbau vereinigt – wieder einmal die **LIEBENDEN**, wie wir ihnen in Halle und anderen Städten immer wieder begegnen. Der fünfte Turm, wegen seines Kupferdachs Roter Turm genannt, ist der freistehende ehemalige Glockenturm der Marienkirche und wurde 1506 fertiggestellt, noch vor dem Zusammenschluss der beiden Kirchen. Er ist einer der wenigen Campaniles nördlich der Alpen, und manche sagen, dass es auch der größte sei.

Türme bilden nicht nur markante Punkte in der Skyline einer Stadt, sie besitzen auch immer eine herausragende Bedeutung. Kirchtürme streben der göttlichen Sphäre entgegen und spiegeln zugleich den Reichtum der Gemeinde wider. Burgen und Gefängnisse haben mächtige Wehrtürme, Wohntürme bieten vielen Menschen auf geringer Fläche sicheren Lebensraum, Aussichtstürme lassen uns die Umgebung besser erkennen... Zugleich verweist ihre Geschichte – wie der Turm im Tarot – in mannigfaltiger Weise darauf, dass selbst das mächtigste Menschenwerk brüchig werden kann. Halle hat Türme aller Art zu bieten. Ich habe die Kirchen der Stadt nie gezählt, auch wenn die überwiegende Zahl leicht zu finden ist, da sie durch hohe Türme ihren Standort bekannt geben. Nur wenige Kirchen kommen ohne Turm aus wie die Moritzkirche, die der Legende nach nicht aus Sparsamkeit ohne Turm blieb, sondern weil der jähzornige Bauherr den Baumeister vor der Fertigstellung erschlagen haben soll. Schade, denn diese riesige Kirche wäre mit Turm vielleicht noch grandioser. Der Bauherr jedenfalls ging als „Schellenmoritz“ in die Stadtgeschichte ein, denn er trug Schellen an seiner Kleidung befestigt, damit seine Arbeiter ihn schon von weitem kommen hören (und flüchten?) konnten. Es ist nicht alles Narr, was lustig klingt...

Vor gar nicht allzu langer Zeit ragten rund um Halle noch andere Türme in großer Zahl in die Luft und verpesteten diese: die Schornsteine der Chemiewerke Buna und Leuna, die sich unweit von Halle erstreckten. Aus den Chemiekombinaten sind nunmehr Chemieparks geworden, die natürlich trotzdem nicht so gut duften, wie der Name es vermuten lassen könnte. Dank moderner Umwelttechnik wird unsere Luft heute jedoch weit weniger verschmutzt, als vor der Wende, als man wenig (Geld) für Umweltschutz übrig hatte und die Windrichtung am Geruch erkennen konnte. Diese Art von Türmen hat nichtsdestoweniger die Region ernährt, Arbeitsplätze geschaffen und viele tausend Menschen nach Halle gelockt. Und für diese entstanden dann „Wohntürme“, Hochhäuser, vor allem in der erwähnten Satellitenstadt Halle-Neustadt, aber auch in anderen Stadtteilen. Die Türme sind zum großen Teil gefallen – die Chemieschornsteine wurden abgerissen, die Hochhäuser zurückgebaut. Das war tatsächlich ein Umbruch, wie ihn der **TURM** im Tarot beschreibt, der nicht ohne markante Folgen für die Stadt blieb: Mit dem Schwinden der Chemiegiganten wurde die Luft besser und die Schaumkronen verschwanden von der Saale, aber auch die Einwohnerzahl der Stadt sank beträchtlich. Auf so manchen Zehn- und Zwölfgeschosser kann man nun verzichten, aber auch so mancher Steuer-Euro fällt aus. Steht der Turm für Zusammenbrüche, so sind diese meist notwendig und ziehen einen Neuanfang nach sich. Auch Halle hat einen neuen Anfang zu schultern.

Halle, deine Türme...

Der Markt und die fünf Türme, das Wahrzeichen von Halle



Foto Omi7s



Weithin sichtbar überragt die Burg Giebichenstein das Saaletal. Einstmals eine stolze Festung, findet man heute hier eine renommierte Kunsthochschule.

Foto Unify



Ganz ohne hohen Turm und dennoch ein eindrucksvoller gotischer Kirchenbau – die Moritzkirche

Foto Iqmanuelnavarro



Die Moritzburg – eine ehemalige Bischofsresidenz und Zwingburg – beherbergt heute ein bedeutendes Kunstmuseum

Foto RolandUnger



Die ehemaligen Buna-Werke gehören heute zum Konzern Dow Chemical. Nicht mehr trist und grau, sondern bunt präsentiert sich die neue Chemieindustrie seit der Wende.

Foto Joeb07

Als Türme im herkömmlichen Sinne können die beiden Burgen gelten, auf die Halle sehr stolz ist. Die mittelalterliche Burgruine Giebichenstein ragt hoch über der Saale auf, längst keine Festung, kein Kerker mehr. Der Sage nach war einst hier Landgraf Ludwig von Thüringen inhaftiert, der seinen Nebenbuhler Friedrich von Sachsen auf der Jagd

getötet und dessen Frau geheiratet hatte. Er soll sich durch einen kühnen Sprung in die Saale aus der Burg geflüchtet haben und ist seitdem als Ludwig der Springer bekannt. In der Unterburg, den ehemaligen Wohn- und Wirtschaftsräumen, befindet sich jetzt die Kunsthochschule Halle, die einen hohen Ruf genießt und in der Stadt und vielleicht in der ganzen Welt als „Die Burg“ bekannt ist.

Unsere zweite Burg ist mehr im Zentrum gelegen und trägt den Namen Moritzburg. Sie wurde um 1500 von Kardinal Albrecht von Brandenburg errichtet, dessen Lieblingsresidenz die Stadt Halle war. Als Geistlicher und Kunstliebhaber scheute Albrecht keine Schulden, um prächtige sakrale Bauten errichten zu lassen. Der Umbau des Doms und der Marienkirche gehen auf ihn zurück. Er gewann Künstler wie Cranach und Grünewald für die Ausgestaltung. Von der einstigen Pracht ist heute nicht mehr viel zu sehen, denn als Albrecht im Zuge der Reformation aus Halle vertrieben wurde, nahm er jeden einzelnen Kunstgegenstand – Bilder, Skulpturen, einfach alles – mit, der nicht niet- und nagelfest war. Es blieben seine Kirchen, auf die Halle zu Recht stolz ist, sowie die Moritzburg, die er unter anderem gebaut hatte, um dem Volk der Stadt seine Macht zu zeigen. Auch heute zeigt sie es der Bevölkerung, wenn auch auf andere Weise: Hier befindet sich das Kunstmuseum der Stadt, das insbesondere für seine Expressionisten-Sammlung berühmt ist.

An Kardinal Albrecht scheiden sich die Geister. Er war Kirchenfürst, Stifter, Verschwender, Despot. Über die Zahl seiner Geliebten gibt es verschiedene Mutmaßungen. War er ein **HERRSCHER**, dieser Albrecht, der zur falschen Zeit am falschen Ort war, ein Despot, dessen Zeit abgelaufen war, als der Katholizismus im Land Luthers und Müntzers an Einfluss verlor? Oder war er ein **TEUFEL**, der nur hinter den Weiberröcken her war und seinen Genuss auf deren Kosten suchte? Oder doch ein frommer **HIEROPHANT**, für den der höhere Sinn in der Suche nach Schönheit und künstlerischer Vollendung lag, und mit seinem Kunstgeschmack sogar ein **MAGIER**, der Großes und Wunderbares hinterließ? Vielleicht von allem etwas. Heute heißt wieder eine Straße nach Kardinal Albrecht, und auf einem Bronzebrunnen des Bildhauers Bernd Göbel ist er dargestellt beim Liebesspiel mit einer seiner Konkubinen – den Bischofshut musste der Bildhauer allerdings unkenntlich machen. Mit Sicherheit ist Albrecht bis heute eine der umstrittensten Persönlichkeiten dieser Stadt.

Von EREMITEN und HIEROPHANTEN

Mehr im Sinne des Hierophanten sind wohl die verschiedenen Bildungseinrichtungen der Stadt, insbesondere die 1698 gegründeten Franckeschen Stiftungen tragen seinen Charakter. Der Pfarrer und Pädagoge August Herrman Francke hatte zunächst im Sinn, den vielen verwaorsten Kindern des Stadtgebiets Glaucha eine bessere Ausbildung zukommen zu lassen und gründete eine Schule und ein Waisenhaus. Bald sprach sich der gute Schulunterricht an dieser Einrichtung weltweit herum, so dass betuchte Bürger und Adelige ihre Kinder hier ausbilden ließen. Die Stiftungen waren eine Stadt in der Stadt, davon zeugen die verbliebenen Gebäude und Einrichtungen. Auch heute noch sind sie ein Hort der Bildung, beheimaten die Theologische Fakultät der Universität und Teile der pädagogischen Institute. In den Franckeschen Stiftungen befinden sich das Zentrum der Pietismusforschung und eine russische Kirche. Auch das renommierte Elisabeth-Gymnasium sowie ein Museum haben hier ihren Sitz.



Foto Merker Berlin



Foto Unify

Die ehrwürdigen Franckeschen Stiftungen – einst ein Weisenhaus, dann bedeutende Bildungsstätte – sowie die Martin-Luther-Universität Halle – Wittenberg machten Halle schon frühzeitig weltberühmt als Ort der Bildung.

Andere „weise Alte“ (im übertragenen Sinn) finden wir in der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg sowie in der Leopoldina, die vor kurzem den Status einer Nationalen Akademie der Wissenschaften erhielt. Freilich sind die meisten Professoren und Dozenten heute ebenso jung und dynamisch wie überall auf der Welt, und ihre Studenten stehen ihnen darin nicht nach. Eine Universität trägt eben auch immer ein bisschen den Charakter eines **WAGENS**, der zum Einsteigen und Losfahren in ein interessantes wissenschaftliches Leben einlädt. In Halle promovierte übrigens 1741 die erste Frau Deutschland, Dorothea Christiane Erxleben, zur Doktorin der Medizin, nachdem ihr ein Studium verwehrt worden war und ihr Vater sich persönlich bei Friedrich dem Großen für sie verwendet hatte. Eine unserer **HOHENPRIESTERINNEN**. Auch zu nennen: die drei Mystikerinnen Mechthild von Magdeburg (um 1207-1282), Gertrud von Helfta (1256-1301/02) und Mechthild von Hackeborn (1241-1299), die im nahe gelegenen Kloster Helfta ihre Heimat hatten.



Foto Zimmer

Weise Frauen in Halle und im Umland:

Die drei Heiligen Mechthild von Magdeburg, Gertrud von Helfta und Mechthild von Hackeborn lebten und wirkten im 13. Jahrhundert im Kloster Helfta nahe Halle. In den 90er Jahren des 20. Jahrhunderts entstand das Kloster nach Jahrhunderten wieder neu. Die wundervoll meditative Plastik der Heiligen (links) findet man auf dem Klostergelände.

Dorothea Christiane Erxleben (rechts) war eine kluge und mutige Frau. Als erste Frau in Deutschland promovierte sie und wurde Ärztin. Auch schaffte sie es, Familie und Beruf zu verbinden – damals wie heute eine anspruchsvolle Aufgabe.



Foto wikipedia

Noch mehr Rascheln im Kartenwald

Dies sind nur einige Beispiele. „Tarohistorische“ Sehens- und Hörenswürdigkeiten von Halle könnten ganze Bücher füllen. So haben wir mit dem historischen Stadtgottesacker, wo viele bedeutende Hallenser beerdigt wurden, eine sehr feierliche Beziehung zum **TOD**. Neue **KRAFT** und die lebendige Erfahrung mit Tieren findet man in unserem Bergzoo. Halle ist seit dem Mittelalter Sitz der Gerichtsbarkeit (**GERECHTIGKEIT**). Davon zeugen der Roland am Roten Turm sowie das alte und das neue Gerichtsgebäude. Auch kann man berichten, dass die **WELT** der Fantasie Einzug hält, denn Halle wird immer öfter als Filmstadt entdeckt. Ein Medienzentrum bietet seit einigen Jahren gute Voraussetzungen dafür (wenn auch die hohen Betriebskosten des Gebäudes aufgrund der Klimatisierung wegen der riesigen Glasfenster jüngst ins Gerede kamen – auch dies ein Bauwerk nahe der Gerbersaale – Till Eulenspiegel lässt grüßen).

Ebenso wurde in Halle der geniale Komponist Georg Friedrich Händel geboren, ein **MAGIER** der Töne. Mancher Betrachter wird es wohl auch fast schon für Magie halten, wie Halle zu Stadtrecht und Reichtum kam. Letzteren nämlich verdankt die Stadt zu aller erst dem Salz. Als ein Schweinehirte bemerkte, dass seine Tiere nach dem Suhlen in einem Schlammloch und anschließendem Trocknen an der Sonne glitzerten, waren die Solequellen von Halle entdeckt, und bald florierten die Siedesalz-Manufakturen. Traditionelle Salzsieder von Halle heißen Halloren und haben einen besonderen Status, der vererbt wird. Als das Siedesalz viele Jahrhunderte später durch das Steinsalz verdrängt wurde, hat man sich bald auf andere Kristalle verlegt, und Halle wurde zum Zentrum der Zucker- und Süßwarenindustrie. Günstig gelegen war Halle hierfür auf jeden Fall, denn in der nicht weit entfernten Magdeburger Börde wurden die ersten Zuckerrüben gezüchtet. Zucker verdrängte Salz, und heute kennt man über Halle hinaus „Halloren“ als eine weit verbreitete und sehr erfolgreiche Süßwarenmarke – vielleicht die erfolgreichste Firma unserer Stadt. Ihr traditionelles Produkt, die Halloren-Kugeln, sind den Knöpfen an der Tracht der Salzwirker

nachempfunden. Die Hallore-Bruderschaft pflegte die Tradition des Salzsiedens weiter, und man kann sie heute im Saline-Museum beim Schausieden beobachten. Auch übernahmen sie eine neue, sehr ernste Aufgabe in Halle: kein feierliches Begräbnis kommt ohne die Sargträger in ihren traditionellen Gewändern aus. Die altehrwürdige Zuckerraffinerie ist heute verschwunden – sie wich dem Servicecenter des Computerherstellers Dell. Die Zukunft hält Einzug, doch den Kristallen ist Halle auf diese Weise treu geblieben: Vom Salz zum Zucker und dann zum Silizium. Welche Kontinuität!



Foto Dundak



Foto Zimmer



Foto Rainer Zenz

Halle verdankt seinen Reichtum der Salzgewinnung aus salzhaltigen Quellen rund um das Stadtzentrum. Die Saline (oben) ist heute ein beliebtes Museum, wo beim Schausieden immer noch Salz produziert wird. Die Salzwirker nennen sich Halloren und sind stolz auf ihre Tradition. Oben links sieht man sie in ihrer Festtagstracht. Die vielen goldenen Knöpfe an den Westen der Männer verhalfen den Halleorenkugeln (links), einem ortstypischen Konfekt, zu seinem Namen.

Das Stadtwappen Halles zeigt eine liegende Mondsichel zwischen zwei sechsstrahligen Sternen, von denen der obere etwas größer dargestellt ist. Keiner weiß genau, welche ursprüngliche Bedeutung diese Symbole haben. Man meint, dass hier eine Salzpfanne und Salzkristalle dargestellt sind. Eine Sage hingegen erzählt, dass die Halloren einst den Bischof um die Erlaubnis zum Bau einer Stadt am Saale-Ufer baten. Der Bischof bezweifelte, dass sie das schaffen würden, da sie doch so arm waren. Die Halloren sollen ihm entgegengehalten haben: „Han wir hüte Water und Holt, so han wir morne Silber und Gold“.



Da willigte der Bischof mit den Worten ein: „So baut mit Wasser und Holz, und es mögen euch Sonne, Mond und Sterne leuchten!“ Sonne, Mond und Stern, die drei Tarotsymbole, stehen also auch für die Stadt Halle. Und mit Recht! Denn auch wenn man Halle und den Hallensern manchmal nachsagt, dass sie trist und zurückhaltend sind und die Stadt eine Diva in Grau genannt hat, so ist und bleibt Halle ein Ort, der Anlass zu Optimismus gibt und seine Entwicklungsfähigkeit unter Beweis stellt. Mit dem **STERN** kann man hoffen, dass das auch so bleiben wird und weitere neue Projekte hier entstehen.

Weitere interessante Fakten und Bilder über Halle kann man im Internet unter wikipedia.de finden.

***Aktuell *** Aktuell ***

Neuerungen in der Vereinsarbeit

Aktive Mitarbeit im Tarot e.V.

In der letzten Ausgabe haben wir ja bereits berichtet, dass die Arbeit des Vereinsbüros auf viele Schultern verteilt wurde, und wir haben Euch die beiden Ansprechpartner für Mitgliedschaften in Deutschland und der Schweiz vorgestellt. In den kommenden Ausgabe werden wir Euch mit weiteren Mitgliedern bekannt machen, die auf ehrenamtlicher Basis einen wichtigen Beitrag zum Gelingen der Vereinsarbeit leisten.



Kirsten Buchholzer dürfte den meisten Mitgliedern bereits bekannt sein. Viele von Euch haben sicher schon einmal eine Geburtstagskarte von ihr erhalten. Kirsten engagiert sich nun schon lange Jahre als Leiterin der Hamburger Vereinsgruppe und Betreuerin der Mitglieder des Tarot e.V. Gern beantwortet sie Fragen zu Zuständigkeiten innerhalb des Vereins, unterstützt Euch bei Unsicherheiten bezüglich Eurer Tarot-Arbeit oder liefert Ideen, wie Ihr auch Euch mehr in den Verein einbringen könnt.
E-Mail: tdmitgliederbetreuung@tarotverband.de
Tel.: 040 / 6899 4464

Danke, Kirsten, für Deinen Einsatz und auf weitere gute Zusammenarbeit!

Der Termin für die nächste Mitgliederversammlung steht!

Wir treffen uns am **28. und 29. Mai 2010** in **Frankfurt am Main**. Näheres entnehmt bitte dem Rundbrief des Vorstandes, der Euch vor einigen Tagen zugegangen ist.

Liebe Mitglieder, die Teilnahme an der Mitgliederversammlung ist von großer Wichtigkeit für unsere weitere Vereinsarbeit! Die Redaktion bittet Euch dringend um zahlreiche Teilnahme! Die Mitgliederversammlung bietet nicht nur die Möglichkeit, die Belange des Vereins aktiv mitzubestimmen. Hier habt Ihr auch die Möglichkeit, private Kontakte und Freundschaften zu knüpfen.

Öffentliche Vorstandssitzungen – eine neue Möglichkeit, sich intensiver in die Arbeit einzubringen

Künftig gibt es die Möglichkeit, an Vorstandssitzungen des Tarot e.V. live teilzunehmen. Dazu muss man nicht viele hundert Kilometer reisen, sondern einfach eine Telefonnummer wählen und die Konferenzraum betreten. Wie das geht? Alle Infos findet ihr im Rundbrief des Vorstandes vom 17. Dezember.

| |
|--|
| <p>Hier die Termine für das erste Quartal:</p> <ul style="list-style-type: none"> o Dienstag 18.01.2011 – 18 Uhr o Dienstag 15.02.2011 – 18 Uhr o Mittwoch 16.03.2011 – 18 Uhr |
|--|

***Aktuell *** Aktuell ***

Zurück in die Zukunft oder: Märchen im Spiegel des Tarot

Von Evelin Bürger und Johannes Fiebig

In der letzten Ausgabe von Tarot Heute ging es um Parallelen zwischen den „Symbolsprachen“ Märchen und Tarot. Heute betrachten wir ein besonders märchenhaftes Bild aus dem Tarot: die „sechs Kelche“ aus dem Rider-Tarot von Waite und Smith.



Die Karte „6 Kelche“ aus dem Waite-Tarot. Die märchenhafte Szenerie und das Thema der Wandlung machen die Karte zu einem Sinnbild für das Märchen im Allgemeinen. – Die kleine Frau zeigt ein Doppelgesicht (das nicht immer leicht zu erkennen ist). In dieser Doppelfunktion erinnert sie u. a. an die mittelalterliche Figur der *Vanitas* („Leere, Eitelkeit“): Diese stellte von vorne eine junge, blühende Frau dar und von hinten eine Greisin oder den Tod. – Hier gilt es, beide Gesichter und ihre Bedeutungen für sich zu entdecken.

Wunder und Wunden

Ein märchenhaftes Bild. Träume, frühe Erinnerungen, die schönen Stunden der Kindheit. Der Zauber von Fantasie und zweckfreiem Spiel. Unschuld und kindliche Sorglosigkeit. Die Freude, zu schenken und beschenkt zu werden. Geborgenheit, Wissen, wohin man gehört. Eine goldene Zeit. - So oder ähnlich lauten häufig die ersten Reaktionen auf dieses Bild.

Ein märchenhaftes Bild? Es gibt kaum ein Märchen, dessen glückliche Lösung nicht durch einen tiefgreifenden Wandlungsprozess erzielt würde. Die Märchen selber bieten keine heile Welt an. Verzauberungen und Verwundungen an Leib und Seele, entsetzliche Gefahren und Ängste, schier hoffnungslose Lebenslagen usw. bestimmen neben heilsamen Kräften die Märchenszene. Wenn schließlich alles "wie im Märchen" gut endet, dann haben sich in der Regel zuvor *alle* am Märchengeschehen beteiligten Gestalten gewandelt - in diesem Sinne ist das nebenstehende Bild besonders märchenhaft. Denn es beschreibt neben den Wundern – etwas versteckt – auch die Wunden der Kindheit. Und es macht in Form und Inhalt die Aspekte einer inneren *Wandlung* so deutlich, wie kaum ein anderes Bild des Tarot.

Doppelgesicht

Jede Tarot-Karte kann wie ein Vexierbild ganz unterschiedliche Ansichten bieten. Hier aber ist noch ein spezielles Wandelbild enthalten:

Beachten Sie die doppelte Haltung der kleinen Frau rechts im Bild. Auf die eine Betrachtungsweise schaut sie von dem Männlein weg (das Gelbe ist dann ihr Gesicht, links und rechts umgeben vom rot-orangen Kopftuch). Andererseits sieht sie scheinbar zu ihm hin (das Gelbe ist jetzt ihr Zopf, links davon ihr Gesicht und rechts davon ihr Kopftuch). Das Männlein muss tatsächlich mit Annahme oder auch Ablehnung seines blühenden Kelches rechnen. Und die kleine Frau bietet offene Zuwendung sowie abgekehrte Verweigerung an.

Vielleicht erkennen Sie im ersten Moment nur den aufschauenden oder nur den abgewandten Blick der kleinen Frau. Das passiert nach der Erfahrung der Verfasser bei dieser Karte bei spontaner Betrachtung meistens: allein *eine* Ansicht wird wahrgenommen. Das große Aha-Erlebnis kommt dann in der Begegnung mit anderen Leuten (z. B. in einem Tarot-Seminar), wenn die eine Hälfte der Teilnehmer/innen spontan das zugewandte und der andere Teil das abgewandte Gesicht der kleinen Frau im Kartenbild erkennt.

Zwischen Ja und Nein wählen können

In Wirklichkeit sind beide Blickrichtungen notwendig. Sympathie und Antipathie sind die Pole des Seelenlebens, sie schaffen Spannung und halten es im Fluss. Erst aus beiden Fähigkeiten – sowohl *Ja* als auch *Nein* sagen zu können – erwächst die gefühlsmäßige Souveränität dieser blühenden Kelche. Für die seelische Wahl und Weichenstellung steht u. a. das X-Kreuz auf dem Podest im Bild.

Der Wanderer links im Bild symbolisiert die Aufgabenstellung bei dieser Karte: Er wandelt im Kinderland, und das heißt, jede wirkliche Wandlung in unserem Leben setzt einen Ausflug ins Land unserer frühen Erfahrungen und Träume voraus.

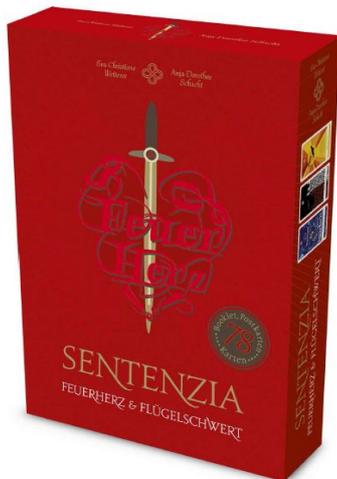
Zaubermärchen zeigen gelungene Wandlungen

Märchen sind natürlich nicht das einzige, aber ein wichtiges Mittel für einen solchen Ausflugs ins Kinderland. Der Psychiater Dr. Wolfdietrich Siegmund erklärte dazu: *„Märchen versprechen nicht nur, sie verwirklichen das, wovon sie reden, wenn sie von einer goldenen Zeit erzählen, 'als das Wünschen noch geholfen hat'. Während sie davon erzählen, von jenem Ursprung, als das menschliche Denken noch nicht vorausschauen konnte, als Sehen, Erkennen, Wünschen und Erlangen noch ein und dasselbe war, werden Wünsche zu Taten.“*

Und Heinrich Dickerhoff, der Präsident der Europäischen Märchengesellschaft, bemerkte: *„Märchen sind (...) eine zauberhafte Poesie gegen die Trostlosigkeit eines Daseins ohne Wunder. Und das Wunder ist nichts anderes als die erstaunliche Erfahrung, dass sich etwas ändern kann. Dass sogar ich mich ändern kann. Wunder- und Zaubermärchen wollen nicht belehren, sondern bezaubern, nicht ermahnen, sondern ermutigen; sie predigen keine uns fremde Moral, sie erschließen in uns schlummernde Bilder.“*

Die Erweckung in uns schlummernder Bilder ist für uns auch einer der schönsten Gründe, immer wieder zu den Karten des Tarot zu greifen.

Neue Empfehlungen vom Königsfurt - Urania Verlag



Eva-Christiane Wetterer & Anja-Dorothee Schacht
Sentenzia Karten
Schenk deinem Geist Flügel

78 Karten „Wortbilder“ + Booklet + 4 Postkarten
EAN: 42503751 0096-6 19,90 €[D]
Königsfurt-Urania Verlag

Zwei Frauen, die seit zehn Jahren im Team arbeiten. Die eine, die für Tarotwissen und Wort zuständig ist, die andere, die diese Worte in Designkunst umsetzt. Der richtige Gedanke zur richtigen Zeit kann die persönliche Welt in neuem Licht erscheinen lassen.

Jede Karte hat ihren ganz unverwechselbar in Worte gefassten Sinn und erfährt durch die individuelle und kunstvolle Gestaltung eine unverwechselbare Einmaligkeit.
Sentenzia gibt Antwort.
Ein ganz besonderes Deck.
Klar-Überraschend-Humorvoll-Tiefsinnig.

Übrigens:
Eva-Christiane Wetterer ist Mitglied im Tarot e.V.

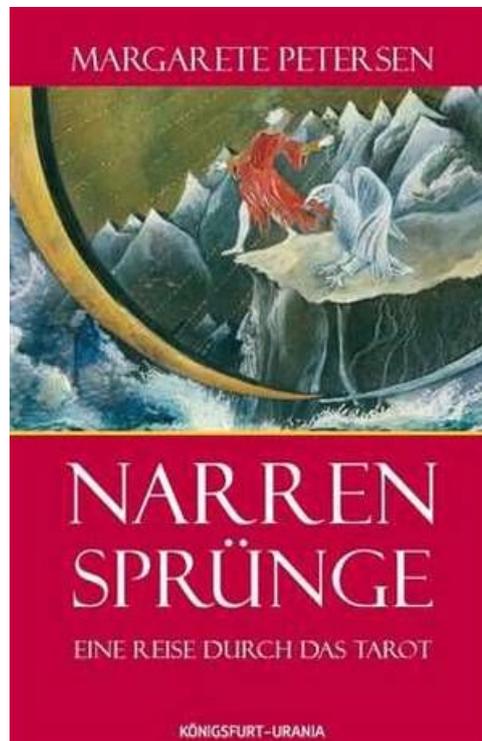
Vorschau! Lange erwartet und bald erhältlich!!

Margarete Petersen
Narren Sprünge
Reise durch das Tarot

Paperback, durchgängig farbig, 192 Seiten, 14 x 21,5 cm
Erscheinungsdatum: März
ISBN 978-3-86826-529-3 19,90 € [D]

Margarete Petersen präsentiert ihr erstes Buch.

Die berühmte Malerin überzeugt mit kraftvollen Inspirationen zu ihren atemberaubenden Bildern. Bilder aus Worten.





Kartentipp

Tarot der dunklen Schatten

ISBN 978-3-86826-514-9 19,90 € [D]

78 Tarotkarten, angelehnt an die Symbolwelt alter Fantasyliteratur, im besonderen an die Bücher H.P. Lovecrafts (1890-1937). Dieses Deck führt in das Reich der okkulten Zauberbücher, der Grimoires und der Dämonenbeschwörungen. Seit Jahrhunderten existieren bereits zahlreiche Legenden um solche Bücher und alte magische Handschriften. Hier liefern sie in Verbindung mit der Bilderwelt des Tarot interessante Blickwinkel und erstaunlich vielschichtige Deutungsmöglichkeiten.

Ein Geheimtipp für alle, die zwischen den Zeilen lesen und das Hintergründige lieben!



Harald Jösten

Die Symbolwelt der Lenormand -Set

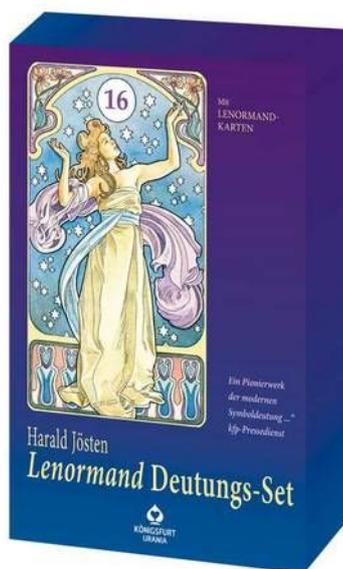
Buch und Karten in attraktiver Stülpschachtel

umfangreiche Galerie mit mehr als 45 Lenormand Decks,
272 Seiten

ISBN 978-3-86826-715-0

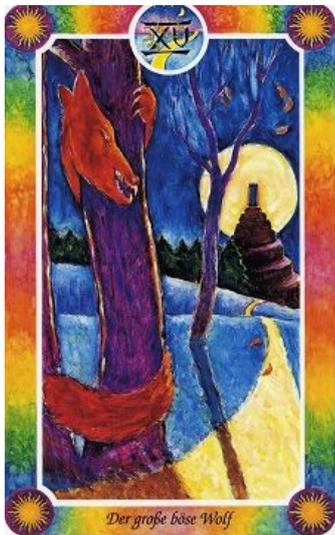
25,00 € [D]

Dieses Werk begeistert mit einer faszinierenden Annäherung an die mythenumwobenen Karten der Mme. Lenormand. Einsteiger schätzen die anschauliche und leicht verständliche Erklärung der Karten. Den Kenner wird besonders die Synthese aus traditionellem Kartenlegen und moderner Deutung reizen. Zudem lässt die umfangreiche Galerie mit Abbildungen von mehr als 45, zum Teil sehr seltenen, historischen Decks das Herz eines jeden Lenormand-Liebhabers höher schlagen. Endlich ist dieses außergewöhnliche Werk auch im Set mit Karten erhältlich.



Tarot für das Innere Kind - die Helden der Kindheit begleiten uns

Von Torsten Houben

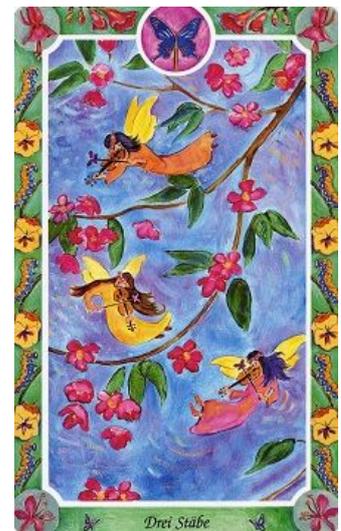


Die Arbeit mit dem Inneren Kind fällt vielen Menschen schwer. Oftmals werden seelische Verletzungen aus der Kindheit wieder in Erinnerung gerufen und geistige Schubladen geöffnet, die man lieber fest verschlossen halten will. Dabei ist das Innere Kind ein wichtiger Teil unserer Seele und sollte nicht vernachlässigt werden. Es ist der Bereich, der schon im Mutterleib geprägt wird und uns auch als Erwachsene noch staunen, neugierig oder spontan sein lässt. Wenn man so wunderbare Karten wie das „Tarot für das Innere Kind“ besitzt, macht die Reise in die Kindheit wieder Freude. Die Berufsastrologen Isha und Mark Lerner haben zusammen mit dem in München geborenen, aber auf einer Insel im Pazifik lebenden Maler Christopher Guilfoil ein zauberhaftes Deck geschaffen, das seit nunmehr zehn Jahren auf dem Markt ist.

Die Großen Arkana zeigen Szenen aus bekannten Märchen und Kindergeschichten. Dabei sind traditionelle Klassiker wie Rotkäppchen und Schneewittchen ebenso vertreten wie Peter Pan oder Alice im Wunderland. Teilweise wurden die Arkana nach einzelnen Figuren aus den Geschichten benannt. So heißt die 15. Trumpfkarte hier statt „Der Teufel“ „Der große böse Wolf“.

Generell sind die großen Arkana anstelle der üblichen Bezeichnungen mit dem Titel der Geschichte oder der Märchenfigur beschriftet.

Auch bei den Kleinen Arkana gibt es eine Änderung in den Bezeichnungen der Farben. Aus Münzen werden „Kristalle“ und aus Kelchen „Herzen“. Gerade auf die Gestaltung und Umsetzung der Kleinen Arkana wurde bei diesem Deck besonderer Wert gelegt. Jede der vier Farbreihen hat nicht nur eine eigene Bildumrandung, sondern auch ein eigenes fortlaufendes Thema. Die Stäbe zeigen Szenen aus dem Leben der Elfen und Feen. Bei den Herzen werfen wir einen Blick auf die Welt der Nixen. Die Schwerter zeigen uns die Fantasie der Kinder, und die Kristalle schließlich führen uns ins Reich der Wichtel, denen wir bei den Weihnachtsvorbereitungen zusehen können.

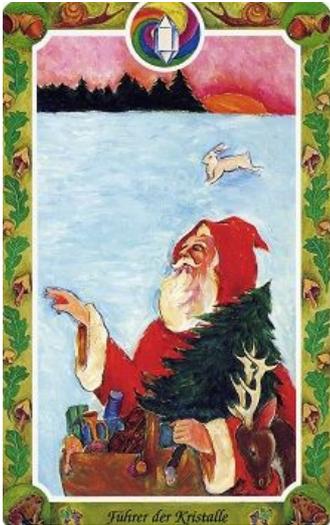


Die neuen Namen der Hofkarten wurden im Hinblick auf die schützende, leitende Kraft dieses Tarots gewählt. So finden wir hier Kind (Bube), Sucher (Ritter), Führer (König) und Hüterin (Königin). Den Hofkarten wird in vielen Decks nicht genügend Aufmerksamkeit geschenkt. Auch haben die meisten Deuter Probleme mit ihnen. Im „Tarot für das Innere Kind“ sind die Hofkarten enorm wichtig. Dies zeigt schon allein die Tatsache, dass kraftvolle Gestalten darauf zu sehen sind. Hier finden wir als Führer der Kristalle den Weihnachtsmann. Auf anderen Hofkarten sind einige der Erzengel zu sehen oder auch Gaia, die „Mutter Erde“. Schön ist auch, dass jedes Geschlecht seine persönlichen Helden der Kindheit auf den Karten wiederentdecken kann: unter anderem Robin Hood, den Zauberer Gandalf aus dem „Herrn der Ringe“ und König Artus für Jungen, Aschenputtel, die Feenkönigin und Meerjungfrauen für die Mädchen.



Selten wurden Tarotkarten so liebevoll gemalt wie die des hier beschriebenen Decks. Sie sind kindgerecht, ohne Gewalt und ohne furchteinflößende Themen. Als Beispiel sei der 13. Trumpf, im klassischen Tarot „Der Tod“, genannt. Hier sehen wir Dornröschen, und auch Kinder wissen, dass sie sich, auch wenn sie wie tot da liegt, nur in einem langen Schlaf befindet, aus dem sie bald ein Prinz aufwecken wird. Obwohl also diese Karten speziell für die Arbeit mit dem

Inneren Kind geschaffen wurden, so ist es auch für „äußere Kinder“ bestens geeignet. Die Karten sind kunterbunt, ohne dabei kitschig zu wirken. Einziges Manko ist vielleicht die unhandliche Größe von 10 x 16 cm, welche das Mischen schwierig macht. Da aber jede Karte ein Kunstwerk für sich ist, braucht man zum richtigen Betrachten auch ein größeres Format.



Lobend zu erwähnen ist das umfangreiche Hardcover-Buch, das der Box beiliegt. Auf über 300 Seiten wird nicht nur jede Karte ganz genau beschrieben, es wird auch der Archetyp des klassischen Tarot erwähnt sowie die Entsprechung in der Astrologie, und da, wo es angebracht ist, wird auf eine verwandte Karte hingewiesen. Dazu gibt es kreative Tipps, was man mit den Karten über Legungen hinaus noch tun kann. Warum nicht mal die Karte „Führer der Kristalle“ als Weihnachts-Dekoration verwenden? Natürlich sind im Begleitbuch auch Legemethoden erklärt. Sechs ausführliche Legesysteme mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden kann man hier entdecken.

Ein rundum gelungenes Deck, das sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen Freude machen kann. Noch dazu ein Muss für jede Sammlung. Es ist im Verlag Silberschnur als Set in einer Box erschienen.

Buch und Deck: ISBN 978-3-931652-16-6 / 29,90 €.

Buch und Karten: ISBN 978-3-931652-22-7 / 19,90 €, auch einzeln erhältlich.

Quelle: „Zukunftsblick“ Ausgabe Oktober 2007

Ein Kurs in Crowley Tarot

Die Hohepriesterin

Von Djawed Osmani

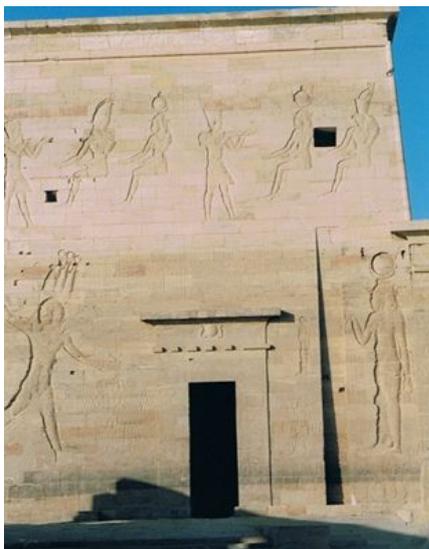
Beschreibung

Im vorderen Teil der Karte ist eine Oase angedeutet, in deren Hintergrund wir eine geheimnisvolle Figur mit einem Schleier sehen, der die untere Hälfte ihrer Gestalt bedeckt. Abgebildet ist hier Isis (von Saïs), die Gattin des Osiris. Sie stellt eine Erscheinung der Hohepriesterin und damit das zweite große Arkanum dar. Die Maschen des Netzes verwehren den näheren Einblick in ihre Mysterien. Zudem ist sie mit Pfeil und Bogen bewaffnet und bereit, unerlaubten Blicken mit Gewalt Einhalt zu gebieten. Einblick und Einweihung erlaubt sie nur dem reifen und würdigen Adepten, ist sie doch die Mittlerin/Fürsprecherin des Magiers in der Götterwelt, der die Realität erkannt hat, diese aber nur mit Ihrer Hilfe gestalten kann.



Das verschleierte Bild zu Saïs

„Das verschleierte Bild zu Saïs“ ist der Name einer Ballade von Friedrich Schiller aus dem Jahr 1795. In ihr verbindet Schiller griechische, ägyptische und biblische Elemente miteinander: Ein junger Mann reist auf der Suche nach der Wahrheit nach Saïs in Ägypten. Dort trifft er in einer Rotunde auf ein übergroßes, verhülltes Bild. Auf die Frage, was dort verhüllt sei, antwortet ihm der Hohepriester: „Die Wahrheit“. Er staunt, dass noch niemand diesen Schleier gelüftet hat. Der Hierophant erklärt, dass die Gottheit das verbiete. Aber der junge Mann will es unbedingt wissen. Nachts kommt er zur Statue zurück und hebt den Schleier. Wie das Antlitz der Wahrheit ausgesehen hat, erfährt der Leser der Ballade nicht, doch entdecken die Priester am nächsten Morgen den vom Tode gezeichneten Jüngling am Fußgestell der Isis. Die Natur lässt sich ihr Geheimnis nicht überstürzt und rücksichtslos entreißen. Wer das versucht, bereitet sich den eigenen Untergang. Dementsprechend verkünden die Schlusszeilen des Gedichtes seine Botschaft: *„Weh dem, der zu der Wahrheit geht durch Schuld, sie wird ihm nimmermehr erfreulich sein“*.



Die Isis-Statue von Saïs

Isis verkörperte in Ägypten als Muttergottheit das Totenreich. Wenn der Schleier der Göttin sich hob, bedeutete das den Tod als Rückkehr in den Schoß der Großen Mutter.

Im Rider-Tarot ist die Hohepriesterin durch Maria mit der Thorarolle im Schoß verkörpert. Die Schriftrolle deutet auf die berühmte „Weisheit des Schoßes“, die vor allem Frauen besitzen und die im Wesentlichen das Vertrauen in die eigene Intuition meint.

Exkurs in die Astrologie

Es ist wohl jedem Astrologie- und Tarotfreund bekannt, dass ein Horoskop neben berechenbaren Details und Informationen eine jeweils individuelle Grafik mit vielen Symbolen beinhaltet. So kann ein Geburtshoroskop (Radix) zum Beispiel Ähnlichkeiten mit einem Schiff oder einem Vogel, vielleicht auch mit den Flügeln eines Engels oder der Fratze des Teufels aufweisen.

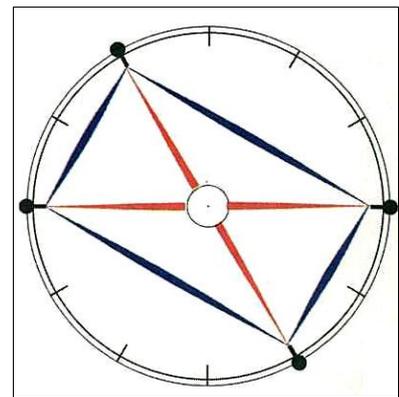
Unabhängig von den spezifischen visuellen Einzelheiten, setzt die Horoskopbild- bzw. Aspektbild-Astrologie des API (Astrologisch-Psychologisches Institut) bei der Horoskopinterpretation genau hier an und ordnet dem „ersten visuellen Eindruck“ eines Horoskops ganz spezifische Eigenschaften zu, welche bei der Charakteranalyse des Menschen eine entscheidende Rolle spielen. Diese Methode ist ein Mittel, um dem Horoskop und seinem Eigner auf optischem Wege näher zu kommen. Für ein besseres Verständnis mag folgender Vergleich hilfreich sein: wenn wir uns für das Wetter interessieren und einen leicht bewölkten Himmel anschauen, dann können wir mit etwas Vorstellungsvermögen in den Wolkenformationen durchaus verschiedene Figuren entdecken, die entstehen und vergehen. Ähnlich verhält es sich mit dem Aspekt- bzw. Horoskopbild, mit dem Unterschied, dass wir das Gesamtbild und nicht nur einzelne Striche oder Figuren betrachten und in Bezug auf das Wesen der Person interpretieren.

Vieleckfiguren wie Vierecke und andere Mehrecke

Vielecke wie beispielsweise ein Viereck wirken stabil und sind dementsprechend geprägt von einem statisch orientierten Bewusstsein. Sicherheit sowie ein Ruhe- und Ordnungsdenken sind ihre Motivation. Es ist ihr Bestreben, einen endgültigen, ruhigen und harmonisch-perfekten Zustand zu erreichen und diesen sodann zu pflegen. Im Gegensatz zu den Strichfiguren meiden sie nach Möglichkeit das Risiko oder die Veränderung, die vor allem die Dreiecksfiguren erleben.

Rechtschaffenheitsfigur

Ein solches Viereck stellt die Rechtschaffenheitsfigur dar, auch „Mystisches Rechteck“ genannt, das als solches nur rot-blau ist und damit vor allem eine ambivalente (= zweipolige) und statische, weil stabile Haltung hat. Sie erinnert an einen verschlossenen Brief, dessen Inhalt bzw. Geheimnis unbekannt ist, es sei denn, es findet sich doch noch jemand, der den Zugang zu dessen Wahrheit findet. Daher wirken Menschen mit einem solchen Horoskopbild etwas undurchschaubar und sind sich ihrer Außenwirkung gar nicht bewusst, weil sie sehr von ihren inneren Problemen beansprucht werden. Wenn sie leiden, bemerkt dies kaum jemand. In jedem Falle ist ihnen die der Hohepriesterin ebenfalls innewohnende Introvertiertheit gemeinsam.



Deutung

Die Hohepriesterin steht für unsere unbewussten und intuitiven Kräfte und weist auf die Bereitschaft hin, sich von diesen führen zu lassen. Hier ist nicht wie beim Magier Initiative und Führungskraft gefragt, sondern die Fähigkeit, geduldig zu warten. Dabei ist mit Führung nicht nur diejenige durch äußere Impulse wie die Stimmen der Engel gemeint, sondern ebenso jene durch die eigene Intuition, die innere Stimme. Am besten klappt dies, wenn man den Mut hat, etwas geschehen zu lassen und nicht verkrampft dem eigenen Ego bzw. Ehrgeiz zu folgen.

Ein anderer Aspekt der Hohepriesterin ist die Dimension zwischen Wach- und Schlafbewusstsein, in der Erlebnisse in Träumen vorbereitet werden um sie später in die Realität zu holen. Gemeint ist damit auch das lunare Wissen, das uns befähigt, durch das Sehen von inneren Bildern und das Verstehen ihrer Sprache Dinge des Alltags intuitiv zu erfassen und sie allein nicht durch den Verstand beherrschen zu wollen.

Die Hohepriesterin ist zudem nach der klassischen Tarotlehre neben dem Hohepriester und dem Stern eine der drei Schutzkarten, wobei sie Schutz durch das Vertrauen in die eigene Intuition verspricht.

Assoziationen

Licht / Schatten

Intuition, innere Bilde oder Illusionen

Therapie, Arbeit mit Träumen oder berufliche Luftschlösser

Seelenverwandtschaft, Hingabe oder Spinnerei

Mond / „Wünsche = Erinnerungen aus der Zukunft“, R. M. Rilke

Fazit: „Was sagt die innere Stimme?“

Literatur

Tarot

H. Banzhaf, E. Hemmerlein, Tarot als Wegbegleiter, Hugendubel, 3. Auflage 1997, München

Akron (C.F. Frey), H. Banzhaf, Der Crowley-Tarot, Hugendubel, 3. Auflage 1991, München

E. Bürger, J. Fiebig, Kleines Buch des Crowley-Tarot, Königsfurt, 1998, Klein Königsförde

A. Crowley, Das Buch Thoth (Ägyptisches Tarot), Urania, 11. Auflage 2005, Neuhausen/Schweiz

*Crowley-Tarotkarten
Copyright (c) Ordo Templi Orientis*

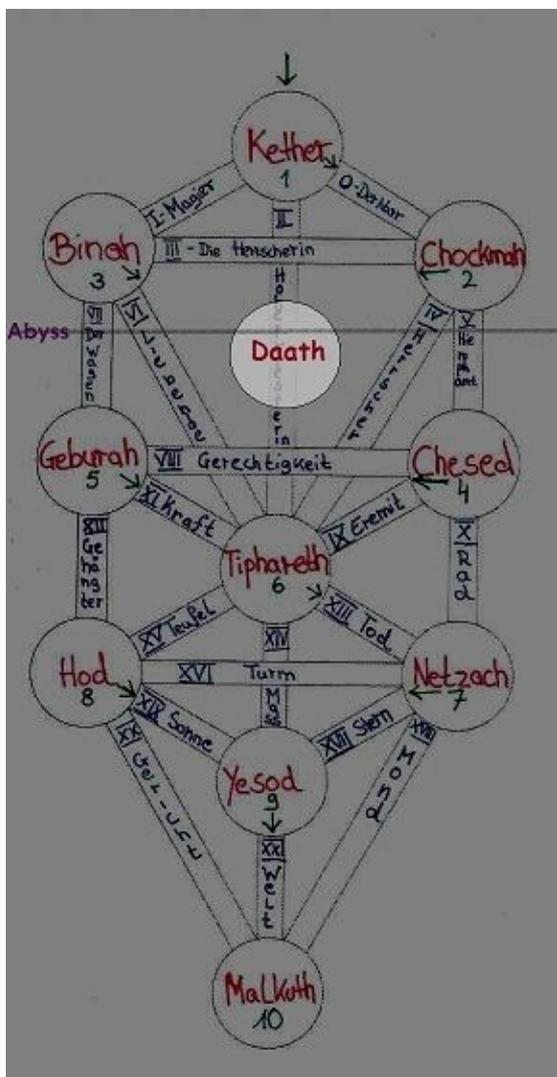
Die Reise durch die Kabbala - 11. Teil

Von Constanze Steinfeldt

Von Chesed ausgehend, gibt es nur einen Pfad, den wir bis jetzt noch nicht angeschaut haben: Der Pfad des **Hierophanten**. Er verbindet Chesed mit Chockmah. Seine Zahl ist die 6, der hebräische Buchstabe das Waw. Waw bedeutet *Haken, Verbindungsglied* und steht auch für *und*. Ein UND verknüpft das Getrennte, verbindet die Gegensätze, vereint die Polaritäten. So vermag es auch ein Meister, ein **Hierophant**, der mit Weisheit unsere spirituelle Entwicklung fördert.

Wobei der Meister sehr oft nicht in Robe und Ornat auf uns zukommt, sondern in Gestalt eines unserer Mitmenschen: Die nervige Nachbarin, der stressige Chef, das anstrengende Kind, und so weiter. Jeder möge die Reihe für sich fortsetzen mit all den Menschen, die ihm/ihr auf die Nerven gehen. Wenn dir jemand auf die Nerven geht, heißt das nämlich: Eine Resonanz ist vorhanden. Etwas klingt in unserer Seele an, macht auf sich aufmerksam wie die nervige Nachbarin und möchte ins Licht geführt werden. Ein anderer Mensch, der uns die Nerven raubt oder uns wütend macht, ist ein Anzeiger dafür, wo unser Seelenfenster noch zu putzen ist, damit mehr Licht hindurch

fallen kann. Denn jede Seele sucht den Weg zurück zur Quelle, ob wir uns dessen bewusst sind oder nicht. Eigentlich sagt uns jedes unserer Erlebnisse: „Schau hin! So bist du auch!“ Das gilt für das Schöne ebenso wie für das Hässliche.



Der Pfad des Hierophanten ist einer der fünf Pfade, die den **Abyss** überqueren. Die anderen Pfade sind **Der Wagen, Die Liebenden, Die Hohepriesterin** und **Der Herrscher**. Auf dem Abyss liegt die geheime oder auch unsichtbare Sefira **Daath**. Der Pfad **Der Hohepriesterin** führt durch sie hindurch von Tifereth direkt zu Kether. Daath ist weniger eine Energie, eine Kraft, als ein Bewusstseinszustand. Dieser innere Zustand beinhaltet das vollkommene Verstehen der übrigen Sefiroth und des menschlichen Standortes im Universum. Wer Daath erreicht, hat das höchste Wissen über sich selbst und über Sinn und Zweck des eigenen Seins erlangt. Nun ist das Erreichen jeder Sefiroth mit bestimmten Bedingungen im Bewusstsein und im Sein verknüpft, und so wird Daath als Zustand sicherlich nur von wenigen erreicht werden können, ebenso wie die bedingungslose Liebe, die für den Zugang zu Tifereth entscheidend ist, auch nur selten wirklich vollkommen gelebt wird. Wer will schon eine Kakerlake lieben? ;-))

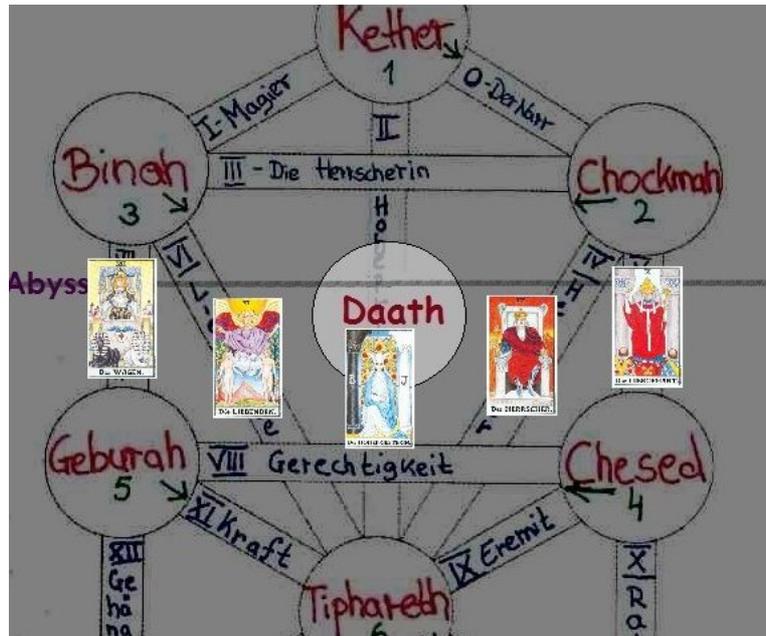
Der kabbalistische Baum ist ein zutreffendes und stimmiges Bild für die energetische Organisation des Kosmos, eine Art Landkarte der Seele für ihre Reise zurück zur Quelle, die in manchen Kulturen Gott heißt, Jehova, der Große Geist, usw. All diese Namen bezeichnen immer nur eine Teilkraft der Urkraft. Auch das Ain Soph Aur ist nur ein Name für eine weitere Teilkraft dieser Urkraft. Lao Tse sagt dazu treffend: „Das Tao, welches benannt werden kann, ist nicht das wahre Tao.“ Der Abgrund im Baum des Lebens symbolisiert auch die Wendezeiten, die wir durchleben: Geburt, Pubertät,

Wechseljahre, Tod – und auch den Orgasmus. Die Franzosen nennen ihn ja auch *den kleinen Tod*. Niemals sind wir so sehr eins mit der Quelle wie in der sexuellen Ekstase. Das ist das Geheimnis der Hohepriesterin, der Weg von Tifereth direkt zu Kether. Die tantrische Lehre beschreibt diesen Weg, wird aber hier im Westen sehr häufig missverstanden.

Einen weiteren Pfad über den Abyss stellen **Die Liebenden** dar: die bedingungslose Liebe. Lieben, ohne etwas zu erwarten. Lieben ohne Abhängigkeit. Lieben, um den anderen größer zu machen. Wenn wir so lieben, merken wir, dass Liebe nicht an einen Partner oder ein Kind oder was auch immer gebunden ist. Wir spüren, dass wir lieben *ohne* ein Objekt oder Ziel.

Auf dem Pfad des **Wagens** sind wir möglicherweise Schamane, Channel, Medium oder irgendetwas anderes in dieser Richtung, denn wir können uns zwischen den geistigen und den irdischen Welten hin und her bewegen. Nicht jeder übersteht das ohne einen Knacks in der Seele, besonders, wenn der Weg mit Hilfe von Drogen zurückgelegt wird. In zwei Welten zu leben, ist nicht leicht. Es kann zu Verwirrung und Realitätsverlust führen. Doch wenn es gelingt, Bürger zweier Welten zu werden, der führt ein (nicht unbedingt im Materiellen) reiches und glückliches Leben mit der entspannenden Gewissheit, dass sich alles an seinem rechten Platz befindet.

Der Herrscher überwindet die Zwänge der Form durch Erkenntnis. Das heißt, er zerstört die vom menschlichen Verstand geschaffenen Strukturen und gelangt dadurch zur Erkenntnis der göttlichen Quelle. Die berühmte Zen-Frage: „Was ist der Ton der linken Hand, wenn du klatschst?“ ist auf dem Pfad des **Herrschers** entstanden.



Über Meinungen, Anregungen, etc. freue ich mich! Bitte an: constanze@steinfeldt-gbr.de

Ausblick auf die nächste Ausgabe

Liebe Leser,
jeder von uns erinnert sich wohl daran, wie er zum ersten Mal Tarotkarten in die Hand nahm und sie betrachtete. Ehe wir dann dazu in der Lage waren, diesen interessanten Bildern eine Botschaft zu entlocken, verging dann noch eine gewisse Zeit des Lernens. Und um das Erlernen von Tarot soll es in unserer nächsten Ausgabe gehen. Wie habt Ihr diese Zeit des Kennenlernens erlebt? Welche Bücher, Hilfsmittel und Kurse haben Euch dabei geholfen? Wer waren Eure Lehrer? Dies sind wertvolle Erfahrungen, über die es sich zu berichten lohnt. Und auch diejenigen von Euch, die selbst Tarotseminare geben, sammeln jeden Tag neue Erfahrungen. Berichtet uns davon! Hier habt Ihr die Möglichkeit, Eure Tarotschule einer breiten Leserschaft vorzustellen: Welche Schwerpunkte setzt Ihr? Nach welchen Prinzipien arbeitet Ihr? Wer sind Eure Vorbilder.

Viele Fragen! Und wir hoffen auf zahlreiche, interessante Antworten.

EURE REDAKTION TAROT HEUTE

